Erſcheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Poſt M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernſprechanſchluß Nr. 1028.

Düſſeldorfer Volksblatt.

Mit der illuſtrierten Beilage „Düſſeldorfer Sonntagsblatt".
Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düſſeldorf. Druck und Verlag des Düſſeld. Volksblattes, Geſellſchaft m. b. H. in Düſſeldorf.
Haupt-Expedition: Baſtionsſtraße 14.
Filial-Expeditionen: Schadowſtraße 35, Friedrichſtr. 42, Hafenſtr. 11, Neußerſtr 50, Schützenſtr. 1, Kölnerſtr. 299.
Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.
Nr. 115. Montag, 29. April 1895 (Petrus). 29. Jahrg.

Erſtes Blatt.

↗ Die Gerüchte über Miniſterkriſen.

Der „Staats-Anz." bringt eine halbamtliche Zurückweiſung einer recht verdrehten Sorte von Kriſengerüchten, welche von der ſonderbaren Anſicht ausgeht, daß Miniſter v. Köller der Urheber des „klerikal konſervativen" Kompromiſſes in der Umſturzkommiſſion ſei, und Fürſt Hohenlohe lieber das Reichskanzlerpalais verlaſſen, als der Aufhebung des Kanzelparagraphen zuſtimmen würde. Da hat das amtliche Blatt gut dementieren. Aber wir fürchten, daß dadurch die weithin herrſchende Beunruhigung über die Feſtigkeit der gegenwärtigen Regierung nicht beſeitigt wird. Die Ahnung, daß es bald hier oder da krachen werde, ſtützt ſich keineswegs ausſchließlich oder auch nur vorwiegend auf die Entwicklung der ſog. Umſturzfragen. Es kommen vielmehr daneben ſehr weſentlich der Antrag Kanitz und die Wendung unſerer hinteraſiatiſchen Politik inbetracht.

Der neue Dreibund Rußland-Deutſchland-Frankreich iſt mit ſo überraſchender Schnelligkeit zur Welt gekommen und der tonangebende Eifer Deutſchlands ſticht ſo ſehr von ſeiner früheren Zurückhaltung ab, daß ſehr viele Leute vermuten, es ſeien dabei andere Einflüſſe entſcheidend geweſen, als die regelmäßigen Ratſchläge und Anträge des bedächtigen Reichskanzlers. Möglicherweiſe iſt der Entſchluß, der nach einem Vortrage des „chineſiſchen" Diplomaten v. Brandt gefaßt wurde, nicht gerade wegen desſelben gefaßt, und ferner haben wir von Anfang an die Möglichkeit zugeſtanden, daß in der hochpolitiſchen Lage in Europa Gründe vorliegen könnten, die eine Wendung der hinteraſiatiſchen Politik Deutſchlands angezeigt erſcheinen ließen. Aber wir können immerhin verſtehen, wie der ſchnelle Uebergang zu einer etwas extremen Interventionspolitik vielfach den Eindruck einer „Kataſtrophe" nach dem Muſter innerpolitiſcher Ueberraſchungen hervorruft.

Wo eine ſolche Vermutung auftaucht, knüpft ſich daran die weitere Frage, ob nicht die zahlreichen Gegner des Fürſten Hohenlohe bez. der gegenwärtigen Zuſammenſetzung der Regierung die verſchiedenen Stimmungen und Strömungen wegen dieſer Frage der auswärtigen Politik für ihre perſönlichen oder Parteizwecke auszubeuten ſuchen. Dabei iſt beſonders zu beachten, daß in der konſervativen Partei ſich alles Sinnen und Trachten um den Antrag Kanitz dreht und daß für den Antrag Kanitz erſt dann wieder irgend eine Ausſicht denkbar iſt, wenn ein Regierungskrach und eine gründliche „Erneuerung des Miniſteriums" ſtattgefunden.

Durch die eigentümliche Entwicklung der Umſturzvorlage iſt nun eine Unklarheit und Verwirrung entſtanden, welche ganz außerordentlich anreizend wirken muß auf alle diejenigen, die in trübem Waſſer fiſchen möchten. Das Verhalten der Konſervativen iſt ganz eigenartig: erſt machen ſie den bösartigen Vorſtoß gegen das Centrum aus Anlaß der „Bismarck-Ehrung" mit; dann wieder ſchließen ſie mit dem Centrum eine Vereinbarung betreffs der Umſturzvorlage, welche die Nationalliberalen ins Gedränge bringt; kaum iſt die Tinte trocken, mit der die Frucht dieſer Verſtändigung geſchrieben iſt, da erklärt eine konſervative Stimme nach der andern ihren Abfall. Zu gleicher Zeit erheben die Miquel-Offiziöſen ihre Stimmen gegen die „klerikaliſierte" Vorlage; die Hohenlohe-Offiziöſen und Halb-Offiziellen ſehen ſich genötigt, gegen die publiziſtiſche Leibgarde des dauerhaften Kollegen Miquel loszugehen.

Alle Welt hat den Eindruck, daß der Klabautermann auf dem Schiffe ſich bemerklich gemacht hat. Herr Miquel läßt ſeine Leute nichts Unnützes thun, und Herr Miquel iſt nach wie vor — nachdem die ſchöne Zeit der jungen Liebe zwiſchen Herrn v. Köller und der konſervativen Partei ſo ſchnell ihr Grünes eingeſtellt hat — der Vertrauensmann und das Orakel der Konſervativen im Miniſterium.

Herr v. Köller bemüht ſich neuerdings häufiger, die Organe des „Bundes der Landwirte" zur Achtung vor der Regierung zu erziehen und den Verdacht abzuwehren, als ob auch jetzt noch Landräte und Regierungspräſidenten für den Antrag Kanitz zu agitieren wagten. Die ſchönſten Artikel ſind in dieſer Hinſicht nicht ausſchlaggebend. Es kommt darauf an, ob der „Bund der Landwirte" und ſeine beamtete Freunde die Ueberzeugung haben, daß die Miniſter, die gegen den Antrag Kanitz ſind, nicht geſtürzt werden können. Wir können uns nicht verhehlen, daß dieſe Ueberzeugung in der letzten Zeit nicht gefeſtigt worden iſt.

Was kann dieſem Uebel abhelfen? Worte nicht, nur Thaten. Auch taktiſche Kunſtſtücke und diplomatiſche Schiebungen wegen Umſturzparagraphen machen den Kohl nicht fett. Ein ruhiger, ſtetiger Kurs ohne alle Ueberraſchungen thut uns not, und dabei eine fixe und kräftige Reformarbeit. Wenn z. B. der Landwirtſchaftsminiſter ſo nebenbei im Abgeordnetenhauſe ſagt, der Staat wolle alsbald Kornhäuſer errichten, um den Abſatz des Getreides zu beſſern, ſo erſcheint uns dieſer Punkt als praktiſch bedeutſamer, wie alle Paragraphen der Umſturz-Vorlage.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 28. April.

Im Reichstage wurde nach Erledigung einiger Rechnungsſachen die vom Rechtsanwalt des Dr. Kleitner nachgeſuchte Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Sigl abgelehnt und ſodann die erſte Beratung der Branntweinſteuernovelle fortgeſetzt.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (wild; der frühere Oberpräſident von Oſtpreußen, der kürzlich unter ſo eigentümlichen Umſtänden gewählt und — abgeſetzt wurde) erklärt ſich mit der Vorlage einverſtanden. Sei es nicht möglich, auf einmal der ganzen Landwirtſchaft zu helfen, ſo müſſe man eben damit vorgehen, die Hülfe wenigſtens einigen Zweigen der Landwirtſchaft zuteil werden zu laſſen. Und ſo helfe dieſes Geſetz der Brennerei und dem Kartoffelbau, nicht nur den großen Brennern, ſondern auch den kleinen. Hoffentlich werde die Vorlage recht bald Geſetz.

Abg. Richter (frſ. Vg.): Das Geſetz begünſtige nur die Großbrenner auf Koſten der Konſumenten und der Reichskaſſe, der es die Einnahmen vermindern und die Ausgaben vermehren, alſo die Kerze an zwei Enden anzünden werde. Um ſo mehr werde ſich dann als notwendige Folge die Tabakfabrikatſteuer ergeben! Der Kartoffelbau ſei nicht zurückgegangen, die Brennerei rentiere ſich auch ſehr gut, denn der Reingewinn betrage 2 Mark auf den Centner Brennkartoffeln. Der Branntweinexport werde durch die Vorlage nicht geſteigert werden. Uebrigens wehrten ſich andere Länder — ſogar in unſeren eigenen Kolonieen die Miſſionare — ſehr mit Recht gegen die Branntweineinfuhr. Seine Partei werde der Regierung nicht den kleinen Finger reichen, denn ſie ſei überzeugt, daß man dann auch die ganze Hand werde nehmen wollen.

Abg. Dr. Paaſche (natl.) erklärt namens ſeiner Partei, daß ſie, die Not der Landwirtſchaft anerkennend, der Vorlage große Sympathieen entgegenbringe und auch den Grundgedanken der ſtaffelförmigen Brennſteuer billige. Aber ſie ſei nicht mit allen Einzelheiten der Vorlage einverſtanden. Die differentielle Behandlung der landwirtſchaftlichen und der gewerblichen, ſowie der Melaſſebrennereien ſei für ſie ſogar unannehmbar und ſollte auch den Herren rechts Bedenken einflößen, weil ſie der Vorlage einen im ſchlimmen Sinne agrariſchen Charakter verleihe. Nur die weitere Ausdehnung der Melaſſebrennerei dürfe verhindert, nicht aber die gegenwärtigen Melaſſebrennereien tot gemacht werden. Aber mit dieſem Geſetze mache man ſie ſchlechthin tot. Auch die hohen Exportprämien ſeien bedenklich und würden weder den Inlandspreis ſteigern, noch den Export heben. Hoffentlich werde es in der Kommiſſion gelingen, die Ungerechtigkeiten der Vorlage zu beſeitigen, ohne Schädigung des eigentlichen Zweckes derſelben.

Abg. Pachnicke (frſ. Vgg.): Es ſei doch fraglich, ob man einen ſchon ſo ſtark — mit 5—600 Prozent ſeines Wertes — belaſteten Verbrauchsgegenſtand noch weiter belaſten dürfe. Außerdem werde die Vorlage, wie ja auch die Herren Gamp und Paaſche glaubten, vorausſichtlich keine Hebung des Exports zur Folge haben. Damit falle aber der hauptſächlichſte Zweck der Vorlage fort. Was bleibe da noch übrig? Eine ungerechte Schädigung der Melaſſebrennereien und eine ſtarke Mehrbelaſtung der Konſumenten, die jetzt ſchon an Zöllen, Verbrauchsſteuern und Stempel-Abgaben jährlich 6—700 Millionen bezahlen, und das — genügt!

Abg. Szmula (Centr.) hofft, die Vorlage werde in der Kommiſſion eine Geſtalt erlangen, die es zulaſſe, ſie zu verabſchieden. Zwiſchen gewerblichen und landwirtſchaftlichen Brennereien ſei ſcharf zu unterſcheiden, ſchon wegen der Art der Verwendung der Schlempe. Die Rentabilität der landwirtſchaftlichen Brennereien werde von den Gegnern der Vorlage ſtark überſchätzt, ſeien doch trotz der ſog. Liebesgabe Dutzende von Brennereien eingegangen. In ſeinem eigenen Kreiſe ſei der Kartoffelbau ſeit 1870 erheblich zurückgegangen, und ähnlich werde es auch in anderen Kreiſen ſein. Hoffentlich werde es in der Kommiſſion durch Zugeſtändniſſe von jeder Seite zu einer Verſtändigung kommen!

Abg. Holtz (Rp.) bedauert, daß die Vorlage heute im allgemeinen eine weniger günſtige Beurteilung gefunden habe, als geſtern. Unzweifelhaft würden gerade auch die kleinen Brennereien Nutzen von der Vorlage haben. Der Schatzſekretär habe ſich Dank verdient damit, daß er ſo ſehr den agrariſchen Charakter der Vorlage hervorhob.

Nach einigen Bemerkungen des Schatzſekretärs Grafen Poſadowsky, der beſonders die ſtärkere Belaſtung der Melaſſebrennereien zu rechtfertigen ſucht, wird die Vorlage an eine beſondere Kommiſſion von 21 Mitgliedern verwieſen.

Montag 1 Uhr: 2. Leſung der Binnenſchiffahrts- und Flößerei-Geſetze.

Im Abgeordnetenhauſe wird in dritter Leſung zunächſt die Notariatsgebührenordnung mit wenigen unerheblichen Aenderungen angenommen, desgleichen der Geſetzentwurf betr. die Ehefrauenbürgſchaften im vormaligen Fürſtbistum Fulda.

Es folgte dann die dritte Leſung des Geſetzentwurfs wegen Errichtung einer Generalkommiſſon für Oſtpreußen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) will der Vorlage zwar zuſtimmen, betont aber die Notwendigkeit, die Generalkommiſſion in eine beſſere organiſche Verbindung mit den Organen der Selbſtverwaltung zu bringen.

Landwirtſchaftsminiſter Frhr. v. Hammerſtein erklärt ſich bereit, den Forderungen der Reſolution, die der Vorredner wiederholt hat, nachzukommen; ob dies aber durch das Geſetz nötig und möglich ſei, bedürfe erſt einer eingehenden Prüfung.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (konſ.) erklärt, wenn der Miniſter keine beſſere Zuſage abgebe, ſo werde ein großer Teil ſeiner Freunde nicht für die Vorlage ſtimmen können.

Finanzminiſter Dr. Miquel erwidert, die verlangte Erklärung könne der Miniſter doch nicht abgeben, wenn er noch gar nicht wiſſe, wie er die Sache geſetzlich zu regeln gedenke. (Lachen rechts.) Er würde dieſe Stellung der Herren nur verſtehen, wenn ſie einer feindlichen Regierung gegenüberſtänden; aber zu einer ſolchen Annahme liege kein Grund vo.

Nach einigen weiteren Erörterungen, in welchen Abg. Humann (Centr.) erklärt, für den Weſten ſei eine Aenderung der Rentengütergeſetzgebung in keinem Falle nötig, wird der Geſetzentwurf gegen die Stimmen der meiſten Konſervativen angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrages Gamp, die Regierung zu erſuchen, Anordnung zu treffen, daß die Staatsbetriebe beim Ankauf insbeſondere von land- und forſtwirtſchaftlichen Erzeugniſſen die inländiſchen Erzeugniſſe bevorzugen, bezw. ſoweit es angängig iſt, die Lieferung inländiſcher Erzeugniſſe vorſchreiben.

Nach Begründung des Antrages durch den Antragſteller erklärt Eiſenbahnminiſter Thielen, er habe angeordnet, daß zu Schwellen inländiſche Hölzer verwendet werden ſollen. Leider ſeien wenig inländiſche Hölzer angeboten, weil dieſelben anderweit vorteilhaftere Verwendung fanden, und obwohl die Eiſenbahndirektionen angewieſen ſeien, inländiſches Holz auch dann zu kaufen, wenn es 10—15 pCt. teurer ſei, als das ausländiſche. Beſſer ſtände es, wenn Buchenholz verwendet werden könnte, das habe ſich aber als unmöglich erwieſen, weil das Buchenholz zu ungleich in ſeiner Haltbarkeit ſei.

Landwirtſchaftsminiſter Frhr. v. Hammerſtein erklärt, er habe ſich gleich nach Uebernahme ſeines Amtes mit dem Kriegsminiſter, der ſo zu ſagen Agrarier ſei (Heiterkeit) in Verbindung geſetzt wegen des direkten Bezuges von Armeematerial von den Produzenten. Die Erfahrungen ſeien aber keine günſtigen geweſen. Auffallender Weiſe lieferten die Zwiſchenhändler nicht nur beſſere Ware auch zuverläſſiger und billiger. Die Landwirtſchaft müſſe ſich deshalb, um ſich vom Zwiſchenhandel zu befreien, Genoſſenſchaften gründen, denen allein es möglich ſein werde, allen Erforderniſſen zu entſprechen und die direkte Lieferung an die Regierung ſtets zuverläſſig zu bewirken. Auch die Landwirtſchaftskammern wären dazu imſtande. Daß im Weſten, wo beſonders zu Grubenholz ſehr viel Holz gebraucht werde, mehr ſchwediſches, als Holz aus dem deutſchen Oſten gebraucht werde, liege an dem allzu teuren Transport von Oſten her; deshalb möchte er den Herren (rechts) empfehlen, ſich für den Bau von Kanälen mehr als bisher zu erwärmen. (Sehr richtig!)

Abg. v. Mendel (konſ.) verlangt Erleichterung der Lieferungsbedingungen, Begünſtigung der Genoſſenſchaftsbildung, Bau von Kornhäuſern uſw.

Miniſter Frhr. v. Hammerſtein erwidert, daß der Bau großer Kornhäuſer beabſichtigt ſei; die Pläne dazu ſeien ausgearbeitet, der Finanzminiſter bewillige die nötigen Mittel, und die Regierungen werden zunächſt verſuchsweiſe in Mannheim, Köln, Stettin und wahrſcheinlich auch in Berlin Kornhäuſer bauen. Dem Reichstage werde möglichſt noch in dieſer Tagung ein Margarinegeſetz vorgelegt werden. (Lebh. Beifall.)

Abg. Pleß (Ctr.) erſucht im Intereſſe der ärmeren Bevölkerung, die Margarinefabrikation nicht zu erſchweren, mit ſtrengen Strafen aber die Fälſchung der Naturbutter zu belegen. Die größte Hülfe für die Landwirtſchaft liege in einer guten Organiſation derſelben, die von der Regierung unterſtützt werden müſſe.

Abg. v. Eynern (natl.) hofft, daß die Erklärungen der Minſter ſich nicht nur auf die Erzeugniſſe der Landwirtſchaft, ſondern auch der Induſtrie bezögen.

Der Antrag Gamp wird hierauf einſtimmig angenommen.

Nächſte Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Anträge aus dem Hauſe (Antrag Lückhoff wegen Förderung des Flachsbaues, Bachem wegen konfeſſioneller Kirchhöfe in den franzöſiſch-rechtlichen Gebieten, Nadbyl wegen Beaufſichtigung der Verſicherungsgeſellſchaften, Letocha wegen Frachtermäßigung für oberſchleſiſche Produkte).

Deutſches Reich.

Berlin, 27. April.

* In der Juſtizkommiſſion des Reichstages kam heute der Abg. Lenzmann (frſ. V.) auf die Anregung zurück, von der Durchberatung der ganzen Vorlage Abſtand zu nehmen und nur den Abſchnitt über die Entſchädigung unſchuldig Verurteilter herauszunehmen. Staatsſekretär Nieberding erklärte, er ſei nicht in der Lage, im Namen der Verbündeten Regierungen ſich hierüber zu äußern. Die Regierungen legten das größte Gewicht auf die Fertigſtellung des Entwurfs und wünſchten deſſen Durchberatung und Erledigung im Zuſammenhange. Die Kommiſſion in Permanenz tagen zu laſſen, gehe nicht an. Dazu fehlten die Kräfte der Regierungsvertreter und vorausſichtlich auch der Kommiſſionsmitglieder. Ueber den Vorſchlag, den Reichstag bis zum Herbſt zu vertagen, könne er ſich nicht äußern. Jedenfalls werde die Kommiſſion ohne Nachteil für die Sache raſcher als bisher die Beratungen fördern können. Eventuell werde der Reichstag bei Beginn der nächſten Seſſion dieſelben Mitglieder in die Kommiſſion berufen können und dieſe neue Kommiſſion habe es dann in der Hand, die bis dahin gefaßten Beſchlüſſe en bloc anzunehmen. An dieſe Erklärung ſchloß ſich eine längere Debatte. Ein Antrag der Socialdemokraten, den Abſchnitt über die Entſchädigung unſchuldig Verurteilter in 1. und 2. Leſung zu beraten und über dieſen Teil der Vorlage dem Reichstage Bericht zu erſtatten, wurde abgelehnt. Auf freiſinniger Seite iſt beabſichtigt, falls nicht in den nächſten Tagen durch den Staatsſekretär eine beſtimmtere Auskunft gegeben wird, die Angelenheit durch eine Interpellation im Plenum zur Sprache zu bringen. § 211a der Strafprozeßordnung wurde in der Faſſung der Vorlage angenommen. § 211b erhielt folgende veränderte Faſſung: „Der Amtsrichter kann in dem Falle der Vorführung des Beſchuldigten mit Zuſtimmung der Staatsanwaltſchaft ohne Zuziehung von Schöffen zur Hauptverhandlung ſchreiten,

▭ Entlarvt.

20

Roman von Emil Droonberg.

13.

Dichte Dämmerung hatte ſich über den Park herabgeſenkt, als Bender dem, in dem Briefe beſtimmten Zuſammenkunftsorte zuſchritt. Es war noch nicht neun Uhr, aber wie hätte er die Geliebte auch nur eine Minute warten laſſen mögen!

Er erwartete ſie mit hochklopfendem Herzen. Welches Vertrauen zeigte ſie ihm, daß ſie zu ſo ſpäter Stunde mit [illegible]ier zuſammentreffen wollte! Wie nun, wenn er die [illegible]heit benutzte, um ihr zu geſtehen, was tief in ſei[illegible]zen lebte. Jetzt durfte er es ja, denn er war ihr e[illegible] an Rang und Reichtum. Aber liebte ſie ihn de[illegible] Bange Zweifel beſchlichen ihn, — wenn ſie ihn [illegible] oder auch nur ſeine Liebe ahnte, ſo würde ſie ſicher [illegible]Alleinſein mit ihm vermieden haben! es war alſo d[illegible]wohl Täuſchung, wenn er einen Augenblick lang geglau[illegible]atte, daß er ihr nicht gleichgiltig ſei.

Er w[illegible]dte ſich plötzlich um; der Sand des Weges knirſchte unter einem leichten, behenden Schritt.

„Conteſſina!" rief er freudig erregt, als er eine ſchlanke Frauengeſtalt, in einen grauen Mantel gehüllt, vor ſich ſah. Er ſtreckte ihr beide Hände entgegen, und ſie legte die ihren hinein.

„Ich vertraue Ihrer Ehrenhaftigkeit, Signor," ſagte ſie haſtig, „wenn ich jetzt einen Schritt thue, den die Welt vielleicht ungünſtig beurteilen würde. Aber es blieb mir keine andere Wahl, wenn ich nicht morgen ſchon dem Conte offiziell verlobt werden will. Er hat ſein Zuſammentreffen heute mit uns in einer Weiſe der Marquiſe hinterbracht, die Ihnen, wie ich fürchte, bereits fühlbar gemacht wurde. Als Sühne dafür hat ihm die Marquiſe meine Hand verſprochen, und morgen ſoll ich ihm bereits verlobt werden, dadurch hofft ſie, mich zugleich von einer „Verirrung" zu heilen, der ich mich hingegeben hätte, oder doch im Begriff geweſen wäre, hinzugeben. Mich hat man natürlich nicht um meine Einwilligung gefragt; — wozu auch? Ein „Nein" hätte man ja doch nicht gelten laſſen. Jetzt, Signor müſſen Sie mir raten, was zu thun iſt. Wenn etwas geſchehen ſoll und kann, ſo muß es ſofort geſchehen."

„Beruhigen Sie ſich, Conteſſina, die Verlobung wird nicht ſtattfinden!" ſagte Bender feſt.

„Wie wollen Sie das verhindern?" fragte Liatta überraſcht.

„Sie werden das morgen erfahren, aber glauben und vertrauen Sie inzwiſchen feſt meinen Worten, dieſer falſche Conte Dario wird nicht Ihr Gatte werden."

„O, wie würde ich Ihnen danken, wenn es Ihnen möglich wäre, mich aus dieſer Gefahr zu erlöſen!" rief Liatta mit hoffnungsvoll aufblitzenden Augen.

„Es wird geſchehen, verlaſſen Sie ſich darauf!" verſicherte Bender.

„Sie retten mir zum zweiten Male das Leben," ſagte Liatta bewegt, indem Sie ihre dunklen Augen auf den jungen Mann richtete.

„Diesmal geſchieht es aber aus Eigennutz," entgegnete dieſer mit leicht vibrierender Stimme.

„Ich verſtehe Sie nicht," ſagte die Komteſſe verwundert.

„Das habe ich gefürchtet," antwortete er niedergeſchlagen. „Und doch ſollen Sie es wiſſen, daß ich Sie Ihrem aufgezwungenen Bräutigam entreiße, um — um — Sie für mich zu gewinnen. O, zürnen Sie mir nicht," fuhr er leidenſchaftlich fort, indem er ihre Hände ergriff und ihr tief in die Augen ſchaute, „wenn ich es wage, vor Ihnen mein Herz auszuſchütten, das ſich nicht mehr bezähmen, nicht mehr beherrſchen läßt. Ach, ich muß es ja ſagen, was mir bei Tag und Nacht die Ruhe raubt, was mich beſtürmt und quält, ich muß es Ihnen ja geſtehen, denn ich kann es nicht länger verſchweigen: Liatta, ich liebe Sie bis zum Wahnſinn, und ich ſterbe, wenn Sie mich von ſich ſtoßen. Laſſen Sie mich vor Ihnen im Staube liegen und anbetend zu Ihnen aufſchauen!"

Bender hatte dieſe Worte in ſteigender Erregung geſprochen, und jetzt warf er ſich vor dem erſchrockenen Mädchen auf die Kniee nieder und ſchlang ſeine Arme um die zarte Geſtalt.

„Um Gotteswillen, ſtehen Sie auf, Signor!" bat Liatta mit bebender Stimme. „Stehen Sie auf! Wenn uns jemand überraſchte und Sie in dieſer Stellung fände!"

„Mag kommen, wer da will, ich will es vor jedermann offen wiederholen, daß ich Sie glühend liebe, und nicht leben mag ohne Sie!" rief der junge Mann, und ſeine feurigen Blicke ſenkten ſich tief in die glückſtrahlenden Augen des erglühenden Mädchens, in denen er die Verheißung ſeiner flehenden Bitte las.

Schnell ſprang er daher vom Boden empor und zog die ſchöne Geſtalt feſt an ſeine ſtürmiſch klopfende Bruſt. Willig ließ ſie es geſchehen, vertrauensvoll in liebenswürdiger Hingabe ſchmiegte ſie ſich an ihn und barg ihr Antlitz an ſeine Bruſt.

„Liatta, nur ein einziges, ein kleines Wort: liebſt Du mich?"

„O wie ſehr!"

Glückverheißend lächelte ſie ihm zu und ließ es geduldig geſchehen, daß er Stirn und Mund mit heißen Küßen bedeckte und ihr die ſüßeſten Schmeichelnamen gab.

„Aber meine Eltern?" fragte ſie dann plötzlich, ſich an die Wirklichkeit erinnernd. Was werden ſie ſagen; — die Mama —?"

„Du haſt recht," entgegnete Bender in ernſtem Tone, „ich hatte im Augenblick nur an meine Liebe gedacht, nicht an die Kluft, die zwiſchen uns beſteht. Haſt Du daran gedacht, daß ich arm bin, und Dir nichts zu bieten vermag, als ein Herz voll Liebe?"

„Das iſt ja auch genug — übergenug; ich will ja nichts als Deine Liebe!" rief Liatta aus, indem ſie ihre weichen Arme um ſeinen Hals und ihre Wange an die ſeine legte. „Liebe mich, wie ich Dich liebe — immer geliebt habe, — weiter habe ich keinen Wunſch auf dieſer Erde. Ich habe gezittert von unnennbarem Weh, wenn Du Dich von mir gewendet, und mich dann in meinem Zimmer weinend auf die Kniee geworfen und gebetet, daß Gott die Liebe zu Dir aus meinem Herzen nehmen möge — denn ich wußte ja nicht, daß das Deine für mich ſchlug. Was gilt mir Reichtum, was hohe Stellung? Gern will ich ſie miſſen, wenn mir nur Deine Liebe bleibt. — Aber freilich, meine Eltern —"

Sie verſtummte.

„Sei ohne Sorge, Geliebte, Deine Eltern werden unſere Verbindung ſegnen."

„Nein, glaube das nicht," warf Liatta beſorgt ein. — Schon einmal wurde eine Tochter aus dieſem Hauſe verſtoßen, weil ſie ihrer Liebe nicht entſagen wollte."

„Ich weiß es", ſagte er, denn ſie war meine Mutter."

Faſt feierlich tönten dieſe Worte von ſeinen Lippen, aber trotz ihrer Klarheit wollte es Liatta ſcheinen, als habe ſie nicht recht gehört.

„Sieh' mich nicht ſo fragend an", fuhr Bender fort, „es iſt, wie ich ſage, ich habe meine Herkunft erſt heute erfahren."

„Aber dann wäreſt Du ja —"

„Der rechte und echte Conte Dario", vollendete Bender, — „der Wunſch der Frau Marquiſe nach einer Verbindung zwiſchen Dir und ihm wird alſo doch noch in Erfüllung gehen."

„Es iſt mir ganz wirr im Kopfe", geſtand Liatta, „ich begreife noch immer nicht —"

„Du ſollſt ſchon begreifen lernen, mein ſüßes Lieb", ſagte er und erzählte nun der aufhorchenden Komteſſe die Ereigniſſe von heute, die ihn zur Entdeckung ſeiner Herkunft führten, in allen Einzelheiten, und jetzt zweifelte auch ſie nicht mehr daran, daß der Glückstraum ihrer Liebe ſich zu einem guten Ende neigen würde.

Die Schatten der Nacht hatten ſich inzwiſchen herabgeſenkt auf den ſtillen Park, ohne daß die Liebenden dies bemerkt hätten. Erſt jetzt gewahrte dies die Komteſſe, und zuſammenſchreckend rief ſie aus:

„Es iſt ſpät geworden; laß mich jetzt nach dem Schloſſe zurückkehren, Fritz — nein, Frederigo, in der Sprache unſerer Heimat."

„Ich begleite Dich," ſagte er.

„Thue das nicht," wehrte ſie, „es könnte uns jemand bemerken, der Weg nach dem Schloſſe iſt ja nicht weit. Gute Nacht, Geliebter, und auf Wiederſehen!"

„Gute Nacht, meine ſüße Braut!" Seine ſtarken Arme ſchlangen ſich um die zarte Geſtalt, ſeine glutvollen Augen tauchten in die ihren und in heißem Kuſſe brannten ihre Lippen aufeinander.

Wie ein flüchtiges Reh eilte die Komteſſe dann über den Parkweg nach dem Schloſſe, und Bender ſah der ſchlanken, graziöſen Geſtalt mit einem Lächeln des Stolzes nach.

Sie war ſein! Sie hatte ihm ihr Herz geſchenkt aus freier, ſelbſtloſer Liebe und war bereit geweſen, Rang und Stellung von ſich zu werfen, um dieſer Liebe willen.

Langſam, mit den Gedanken an ſein Glück beſchäftigt, ſchlug er den Weg nach der Fattoria ein. Drüben im Schloſſe waren die Zimmerreihen noch erhellt, und er ſah hin und wieder ſchwarze Geſtalten an den erhellten Fenſtern vorübergleiten. Vielleicht beriet man dort über die Verlobung, die morgen gefeiert werden ſollte, und bei welcher er — der Bräutigam ſein würde.

(Fortſ. f.)

wenn der Beſchuldigte nur wegen Uebertretung verfolgt wird und ſich der ihm zur Laſt gelegten Strafthaten ſchuldig bekennt. Gegen die im Laufe der Hauptverhandlung ergehenden Entſcheidungen und Urteile des Amtsrichters finden dieſelben Rechtsmittel ſtatt, wie gegen die Entſcheidungen und Urteile der Schöffengerichte.“

* Ueber die Umſturzvorlage werden, wie gewöhnlich in unklaren politiſchen Lagen, von findigen Reportern, die im Trüben fiſchen wollen, allerhand mehr oder minder vollſtändig erfundene Gerüchte verbreitet. So wird neuerdings allerlei von einer „unüberbrückbaren Kluft“ zwiſchen dem Fürſten Hohenlohe und dem Miniſter v. Köller in Sachen der Umſturzvorlage geſprochen, und bald ſoll dabei Fürſt Hohenlohe, bald Herr v. Köller in die „Kluft“ gefallen, d. h. amtsmüde geworden ſein. Herr v. Köller wird als der Unterhändler zwiſchen Centrum und Konſervativen und Führer der letzteren bezeichnet, während Fürſt Hohenlohe der ſtandhafte Mann iſt, der den Kanzelparagraphen nicht preisgeben will. Dieſer Rattenkönig von Senſationsnachrichten wird nun im „Reichsanzeiger“ als „von Anfang bis zu Ende erfunden“ entſchieden zurückgewieſen. — Ein anderer Reporter wußte zu melden, daß etwa 50 Centrumsabgeordnete auf jeden Fall gegen die Umſturzvorlage ſtimmen werden, woraus dann ein telegraphiſches Bureau gleich das ganze Centrum machte, das ſich in einer Fraktionsſitzung einſtimmig gegen die Vorlage entſchieden haben ſollte! Es hat aber noch gar keine Fraktionsberatung über die Umſturzvorlage ſeit den Ferien ſtattgefunden, beide Meldungen ſind abſolut erfunden. Natürlich wird das die Herren, die dieſe Erfindungen verbreitet haben, nicht hindern, zu ſagen, ſie wären doch recht unterrichtet geweſen, wenn demnächſt das Centrum nötigenfalls, bei Verſchlechterung der Kommiſſionsfaſſung durch das Plenum, gegen die Vorlage ſtimmen ſollte; und das iſt allerdings leicht möglich, wenn Regierung und Konſervative den Liberalen Zugeſtändniſſe machen zu können glauben. Und dann fällt die Vorlage — um hoffentlich nicht wieder aufzuſtehen. Die zweite Beratung der Umſturzvorlage im Plenum ſoll übrigens, wie der Seniorenkonvent des Reichstags am Samstag beſchloſſen hat, am 6. Mai beginnen.

* Die Agrarkommiſſion des Reichstags, wie wir kurzweg die zur Vorberatung des Antrages Kanitz eingeſetzte Kommiſſion nennen wollen, trat am Samstag in die Beratung des Antrages ein. Staatsſekretär v. Bötticher nahm nebſt drei anderen Regierungsvertretern an den Verhandlungen teil. Auf Antrag des Abg. Dr. Lieber (Centr.) wurde beſchloſſen, einen Stenographen zuzuziehen. Seitens der Konſervativen ſtellte Graf Schwerin-Löwitz den Antrag, der Ausſchuß möge den allgemeinen Zweck des Antrages — Ausgleich der Getreidepreiſe auf mittlerer Höhe — billigen vorbehaltlich jeder weiteren Entſcheidung über Zweckmäßigkiit und Durchführbarkeit der vorgeſchlagenen Mittel und über Preishöhe. Gegen den Antrag ſprachen die Abgg. Paaſche (natl.), Bebel (Soz.), Frank-Baden (natl.), Graf Galen (Centr.), der den Antrag als eine weitere Entwicklung des modernen, materialiſtiſchen Gedankens bekämpfte, und einen großen Teil der Schuld an der Not der Landwirtſchaft dem römiſchen Recht beimaß, und Dr. Meyer-Halle (frſ. Vp.). Abg. v. Kardorff (Rp.) ſprach über die Unwirkſamkeit der Schutzzölle, ohne ſich über den Antrag ſelbſt auszuſprechen, und Abg. Steininger (Centr.) ſtellte ſich dem Grundgedanken des Antrages ſympathiſch gegenüber, äußerte aber vom ſüddeutſchen Standpunkte Bedenken wegen der Durchführung desſelben. Nächſte Sitzung Dienstag.

* Aus der Abteilung Berlin der deutſchen Kolonial-Geſellſchaft ſind wegen der Wiederwahl des Abg. Prinzen Arenberg zum 1. Vorſitzenden, zwei bismarckwütige Vorſtandsmitglieder ausgetreten. — Es iſt ohne Zweifel das Richtige, wenn ſolche Herren ſich auf ihre Lorbeeren zurückziehen.

* Das Panzerſchiff **Prinzeß Wilhelm** hat heute die Reiſe nach Oſtaſien angetreten.

* **Darmſtadt**, 27. April. Der Kaiſer iſt hier eingetroffen, wurde vom Großherzog und dem Prinzen Wilhelm empfangen und fuhr durch die feſtlich geſchmückte Rheinſtraße, vom Publikum lebhaft begrüßt zum Reſidenzſchloß.

Ausland.

* Die Mißſtände in Wienerberger Ziegelwerken, die den Ausſtand der Arbeiter im Gefolge hatten, wurden im **öſterreichiſchen** Abgeordnetenhauſe einer höchſt abfälligen Kritik unterworfen. Pernerſtorfer hatte den Dringlichkeitsantrag geſtellt und ſchilderte nach Annahme desſelben zunächſt die ſkandalöſen Wohnungszuſtände auf den Ziegeleien. In einem mittelgroßen niedrigen Zimmer wohnen z. B. 27 Perſonen beiderlei Geſchlechts und jeglichen Alters. In jüngſter Zeit iſt in einem ſolchen Raum ein alter Arbeiter geſtorben, während unmittelbar daneben eine Geburt erfolgte. Welche ſittlichen Verhältniſſe durch ſolche Wohnungsverhältniſſe herbeigeführt werden, läßt ſich leicht ermeſſen. Trotz ausdrücklichem Verbot des Gewerbegeſetzes von 1885 beträgt die tägliche Arbeitszeit bis zu 18 Stunden; die Sonntagsruhe wird nicht eingehalten. Daneben hat ſich ein wucheriſches Truckſyſtem auf den Ziegelöfen eingelebt, das namentlich von Sub-Unternehmern zur rückſichtsloſen Ausbeutung mißbraucht wird. Die Kinder beſuchen nur unregelmäßig die Schule, weil ſie trotz der Gewerbe-Ordnung oft während der ganzen Arbeitszeit zu Hülfsverrichtungen, namentlich zum Ziegeltragen verwendet würden. Pernerſtorfer verlangte die ſofortige eingehende Unterſuchung der geſchilderten Zuſtände durch die Regierung und Berichterſtattung an das Abgeordnetenhaus innerhalb drei Wochen. Marquis Bacquehem giebt zu, daß die Wohnungszuſtände und teilweiſe auch die Lohnverhältniſſe auf den der Wienerberger Geſellſchaft gehörigen Ziegeleien höchſt mangelhaft ſind. Schon ſeit 1885 hätten die Gewerbe-Inſpektoren auf dieſe Zuſtände mit ſcharfem Tadel hingewieſen. Doch mangele es an den nötigen geſetzlichen Handhaben. Bärnreither beantragt, die Regierung ſei ohne beſtimmten Termin zu Erhebungen aufzufordern. Abg. Geßmann ſtellte den Zuſatz-Antrag: die Unterſuchung auf die großen Brauerei-Etabliſſements und Oekonomieen des Anton Dreher im benachbarten Schwechat und Umgebung auszudehnen, dort beſtänden wo möglich noch ärgere Zuſtände. Abg. Lueger griff aufs ſchärfſte die liberale Partei an, welche im Abgeordnetenhauſe Thränen vergieße, zugleich aber den Vicepräſidenten der Wienerberger Aktien-Ziegelei, Herrn v. Lenz, als liberalen Kandidaten im dritten Wiener Gemeindebezirke für den Reichsrat aufſtelle. Die Anträge Pernerſtorfer und Geßmann wurden, letzterer mit 114 gegen 69 Stimmen, abgelehnt, und nur der Antrag Bärnreither angenommen.

— Der Streik der Ziegelarbeiter hat mittlerweile ſein Ende gefunden. In einer am Freitag abend ſtattgefundenen Konferenz der Werksbeſitzer mit den Vertretern der Streikenden in Anweſenheit von Vertretern des Wiener Magiſtrats, der Statthalterei und der Polizei wurdde eine 15—20prozentige Lohnerhöhung zugeſtanden, womit ſich die Arbeiter einverſtanden erklärten. Am Samstag iſt die Arbeit überall wieder aufgenommen worden. Am 1. Mai ſollte in der Rotunde ein Maſſenmeeting der Arbeiter ſtattfinden, wozu die Bewilligung ſchon erteilt war und Plakate einluden. Jetzt hat das Komité die Mitteilung erlaſſen, daß die Verſammlung nicht ſtattfinden werde.

* Aus **Yokohama** meldet das Reuterſche Bureau: Der von Deutſchland, Rußland und Frankreich eingereichte Einſpruch erklärt, die Abtretung der Halbinſel Liaotung wäre eine fortwährende Bedrohung Pekings, bedrohe die Unabhängigkeit Koreas und die Aufrechterhaltung des Friedens im äußerſten Oſten. Der Einſpruch ſei als ein freundlicher Rat und nicht als eine Drohung eingereicht.

Inzwiſchen nimmt in der Preſſe des Auslands die Erörterung über den ſonderbaren Dreibund ihren lebhaften Fortgang.

In London iſt man nach der erſten Betroffenheit über den Anſchluß Deutſchlands an Frankreich und Rußland zu der Anſicht gelangt, daß der wunderliche Bund nur von kurzer Dauer ſein werde. Am klarſten iſt das in folgender Meldung des „Standard“ ausgeſprochen: Es ſind bedeutſame Anzeichen vorhanden, daß, wenn Frankreich, Deutſchland und Rußland etwas mehr als platoniſche diplomatiſche Proteſte beabſichtigen ſollten, der Bund in Stücke gehen wird, ehe er zu Thaten geſchritten iſt.

In Frankreich macht der Stimmungsumſchlag Fortſchritte; daß dabei der Deutſchenhaß mit ins Spiel kommt, iſt natürlich.

Die Regierungsgegner erheben immer lauteren Einſpruch gegen Frankreichs Vorgehen in Oſtaſien, der Gedanke des Zuſammengehens mit Deutſchland iſt ihnen unerträglich. Der „Soleil“ ſchreibt: „Vor 25 Jahren hat Deutſchland uns Elſaß-Lothringen genommen, ohne daß irgend ein Einſpruch in Europa laut geworden wäre, heute erhebt Deutſchland Einſpruch gegen Japans Beſitzergreifung von Liaotung. Deutſchland giebt nicht zu, daß Macht vor Recht gehe, wenn es ſich um mandſchuriſche Gebiete handelt. Die Japaner haben uns nie Böſes gethan, wir haben zu ihnen immer die herzlichſten Beziehungen unterhalten, wir haben ſie ſelbſtgefällig die Franzoſen des äußerſten Oſtens genannt, und jetzt ſollen unſere Kanonen ſie gemeinſchaftlich mit deutſchen Kanonen beſchießen?“ Im „Gaulois“ zeigt Arthur Meyer, daß in den japaniſchen Gewäſſern deutſche Schiffe leicht in die Lage kommen könnten, franzöſiſchen beizuſtehen, ſie vielleicht zu retten, und er fragt, wie dann die Soldaten, die in Oſtaſien Freunde, Verbündete, Waffengefährten, vielleicht zu Dank Verpflichtete geworden ſeien, in Europa noch Feinde bleiben könnten, ob die Regierung wohl die möglichen Folgen ihrer Politik bedacht habe?

39. Tagung des Provinziallandtags der Rheinprovinz.

*Düſſeldorf, 28. April.

Die 39. Tagung des rheiniſchen Provinziallandtages wurde durch feierlichen Gottesdienſt in der üblichen Weiſe eingeleitet, für die katholiſchen Abgeordneten in der St. Lambertuskirche, für die evangeliſchen in der Johanniskirche. Mittags kurz vor 1 Uhr eröffnete Oberpräſident Exc. Naſſe die Tagung im Saale des Ständehauſes mit folgender Anſprache:

Hochgeehrte Herren!

Den von Seiner Majeſtät dem Kaiſer und König hierher einberufenen 39. Provinzial-Landtag der Rheinprovinz namens der Königlichen Staatsregierung herzlichſt begrüßen zu dürfen, gereicht mir zur großen Ehre und Freude.

Aus den Ihnen bereits zugegangenen Vorlagen werden Sie erſehen haben, daß zahlreiche und bedeutſame Angelegenheiten der Beſchlußfaſſung durch den Provinziallandtag harren.

Von dem Provinzial-Ausſchuß ſorgſam vorberaten, entrollt Ihnen vor allem der Haushaltsplan für die Etatsjahre 1895/96 und 1896/97 ein überſichtliches Bild der vielſeitigen und dankbaren Aufgaben, deren Erfüllung der provinziellen Fürſorge und Verwaltung obliegt.

Gewiß iſt es Ihr lebhafteſter Wunſch, in gemeinſamer Arbeit mit den ſtaatlichen und kommunalen Organen thunlichſt allen auf Förderung des Gemeinwohls innerhalb der Provinz gerichteten Beſtrebungen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel dienlich zu ſein. So darf denn auch jetzt wieder eine reiche Bethätigung des Wohlwollens erwartet werden, welches der Rheiniſche Provinzial-Landtag für die Bedürfniſſe des Armen- und Krankenweſens, von Gewerbe und Verkehr, von Kunſt und Wiſſenſchaft und vorzugsweiſe auch für die Intereſſen der Landwirtſchaft treibenden Bevölkerung ſtets an den Tag gelegt hat.

Mit Befriedigung werden Sie es begrüßen, daß von dem Provinzial-Ausſchuß im Hinblick auf die Schwierigkeiten, unter denen auch die Rheiniſche Landwirtſchaft und insbeſondere der Kleinbauernſtand zu leiden hat, in dem Entwurfe des Haushalts-Planes eine Verſtärkung der für landwirtſchaftliche Zwecke zu verwendenden Mittel vorgeſehen worden iſt.

Das Gebiet der Landwirtſchaft iſt es auch, auf dem ſich die bedeutſamſte unter den Vorlagen der Staatsregierung bewegt. Es iſt die im Auftrage der zuſtändigen Herren Miniſter Ihrer Beſchlußfaſſung unterbreitete Vorlage über die Errichtung einer Landwirtſchaftskammer für unſere Provinz. Ich bin überzeugt, daß Sie, hochgeehrte Herren mit voller Unbefangenheit an die Prüfung dieſes wichtigen Gegenſtandes Ihrer Beratungen herantreten werden, und gebe mich der Hoffnung hin, daß das in der Vorlage zum Ausdruck gelangende Beſtreben der Staatsregierung, auch dem Berufsſtande der rheiniſchen Landwirte durch eine umfaſſende korporative Organiſation die ſichere Grundlage für die zur Hebung und Förderung der Landwirtſchaft erforderlichen Maßnahmen aller Art zu verleihen, nicht nur Ihr ungeteiltes Intereſſe hervorruft, ſondern auch, entſprechend dem Ernſte der gegenwärtigen Lage unſerer Landwirtſchaft, einer gerechten Würdigung bei Ihnen begegnet. Die Staatsregierung legt auf das Zuſtandekommen des Unternehmens wegen ſeiner Bedeutung für viele wichtige und gerade jetzt dringliche Aufgaben der Landwirtſchaft einen hohen Wert.

Als Königlicher Kommiſſar erkläre ich den 39. Rheiniſchen Provinzial-Landtag hiermit für eröffnet.

Hierauf übernahm der am 27. Dez. 1805 geborene Abgeordnete für Eſſen-Land, Herr Hoffſtadt von Vogelheim das Präſidium, der ſeinerſeits die beiden jüngſten Abgeordneten zu Schriftführern berief. Auf Vorſchlag des Abg. Conze-Langenberg tritt eine Vertagung von einer halben Stunde ein, damit die Abgeordneten über die Wahl eines neuen Präſidiums ſchlüſſig werden können. Die Wahl fällt auf den Herrn Oberbürgermeiſter von Köln, Becker, als erſten und den Grafen Egon von Fürſtenberg-Stammheim als ſtellvertretenden Vorſitzenden.

Die beiden Gewählten nehmen mit Dank für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen die Wahl an. Der erſte Vorſitzende macht dabei die Mitteilung, daß der Fürſt von Wied nur aus Geſundheitsrückſichten das Amt eines Vorſitzenden niedergelegt habe, und beantragt, ein Telegramm an Se. Durchlaucht zu ſenden, worin der Provinziallandtag ihm recht baldige Wiedergeneſung wünſcht, damit er demnächſt wieder ſeinen Platz in dieſem Hauſe einnehmen könne. Das Haus iſt damit einverſtanden. Nachdem der Vorſitzende noch ſeinen Entſchluß, das Amt eines ſtellvertretenden Vorſitzenden des Provinzialausſchußes niederzulegen, kundgethan hatte, ſchloß er ſeine Mitteilung mit einem Hoch auf S. M. den Kaiſer und König.

Es folgt dann noch die Ausloſung der Mitglieder des Provinzial-Landtages für die Fachkommiſſion, die morgen vor der Plenarſitzung ihre reſp. Vorſtände wählen werden.

Morgen: 1. Bericht des Provinzial-Ausſchuſſes über die Ergebniſſe der Provinzial-Verwaltung für 1893/94, 2. Bericht und Antrag des Provinzial-Ausſchuſſes betr. Wahl der Kommiſſion zur Mitwirkung bei der Unterverteilung der nach dem Geſetz über die Kriegsleiſtungen etwa auszuſchreibenden Landlieferungen auf die Kreiſe, 3. Vorbericht zu dem Hauptetat, 4. Hauptetat, 5. Etat für die Verwaltung der Provinzialmuſeen zu Bonn und Trier.

Die Fuchsmühler Affaire vor Gericht.

Die dritte, Donnerstags-Sitzung nahm unter ungeheuerem Zudrange des Publikums ihren Anfang.

Erſter Zeuge iſt der Premierlieutenant Mayer, 34 Jahre alt, in Amberg, welcher die Truppen bei der Affäre geführt hat. Der Zeuge erzählt zunächſt, wie er in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober gegen 1 Uhr den Regimentsbefehl bekommen und ſich ſofort in die Kaſerne begeben habe, woſelbſt eine Abteilung Soldaten aufmarſchiert war. Für die Expedition waren nach Angaben des Zeugen nur gediente und intelligente Leute ausgewählt worden.

Gegen 3 Uhr hielt er eine Anſprache an die Soldaten, in der er ihnen die Schwierigkeit und Verantwortlichkeit der übernommenen Aufgabe vorhielt. „Ihr könnt vielleicht,“ ſo will der Zeuge geſagt haben, „in die Lage kommen, nicht nur gegen Freunde und Bekannte, ſondern auch gegen Eltern und Geſchwiſter vorzugehen. Seid deshalb Eurer Pflicht bewußt. Wir haben gegen Leute vorzugehen, die in einem Walde widerrechtlich Holz fällen. Die Leute können ſich uns mit Waffen widerſetzen, in dieſem Falle müßt Ihr ebenfalls von Eurerer Waffe Gebrauch machen. Dann giebt es ſelbſtverſtändlich keinen Schuß in die Luft, ſondern eben mitten in die Leute hinein. Die Leute können auch bei unſerem Erſcheinen ſofort die Arbeit niederlegen, dann iſt unſere Aufgabe natürlich ſofort gelöſt. Und noch eine dritte Möglichkeit giebt es, die Leute können paſſiven Widerſtand leiſten, das heißt ſie können ſtehen bleiben, ohne ſich zur Wehre zu ſetzen. In dieſem Falle ſind ſie mit dem Seitengewehr aus dem Walde zu treiben, wobei natürlich nach Möglichkeit ſchonend vorgegangen werden muß. Es darf nur „geſtupft“ werden. Fliehende Greiſe, Frauen und Kinder dürfen nicht verletzt werden. Der Zeuge hat nach dieſer Anſprache die Soldaten gefragt, ob ſie alles verſtanden hätten, worauf dieſe bejahend antworteten. Auf dem Bahnhofe Wieſau wurde die Abordnung vom Bezirksamtmann Wall und dem herrſchaftlichen Oberförſter Großmann empfangen und in den Wald geführt. Bei dem Marſche in den Wald ſei ſeine Truppe von einer großen Menge junger Burſchen johlend und pfeifend begleitet worden, ſo daß 12 Mann abgeordnet werden mußte, um die Menge zurückzuhalten. Ueber den Waffengebrauch im Walde bemerkte der Zeuge, daß nur Schuß- oder Stichwaffen angewendet werden durften. Er würde ſich einer ſchweren Pflichtverletzung ſchuldig gemacht haben, wenn er den Kolben hätte anwenden laſſen, abgeſehen davon, daß die Gewehre geladen waren.

Von ſeinem Standpunkte aus hat der Zeuge nicht alle im Walde befindlichen Leute ſehen können, doch vermutet er, daß die meiſten den Bezirksamtmann verſtanden, alle aber den dreimaligen Trommelwirbel gehört haben. Nach der erſten Aufforderung des Bezirksamtsmanns hat der Zeuge fünf bis ſechs alte Fuchsmühler die Arbeit einſtellen und fortgehen ſehen. Dabei hat einer der Leute gerufen: „Wir gehen und weichen der Staatsgewalt!“ Verſchiedene andere Fuchsmühler ſeien jedoch ſtehen geblieben und hätten gerufen: „Ihr dürft doch nicht ſchießen, kommt nur her, wann's wollt's!“ Der Zeuge hatte die Haltung dieſer Leute als Drohung aufgefaßt. Das Laden der Gewehre habe er ſehr langſam vornehmen laſſen, um den Leuten den ganzen Ernſt der Situation vor Augen zu führen.

Während des ganzen Vorgehens ſeiner Soldaten habe er nicht beobachtet, das ſcharf geſtochen worden ſei. Widerſtand ſei verſchiedentlich geleiſtet worden. Nachdem die Leute aus dem Walde getrieben worden waren, iſt der Zeuge mit ſeiner Abteilung in das Schloß des Freiherrn v. Zoller gezogen und hat dort Quartier genommen. Gegen Abend wurde ein Poſten ausgeſtellt. Präſ.: Weshalb ſtellten Sie den Poſten aus? Prämierlieutenant Mayer: Das Forſt- und Schloßperſonal bedeutete mir, daß die Aufregung in Fuchsmühl ſehr groß ſei und deshalb Ruheſtörungen zu befürchten ſeien. In der That marſchierte gegen Mitternacht eine größere Menſchenmenge bis auf circa 30 Schritte gegen das Schloßthor, doch liefen ſie davon, als der Poſten einige Schreckſchüſſe abgab. Präſ.: Es hat da geheißen, es wäre auch auf einen Poſtboten geſchoſſen worden? Zeuge: Die Sache liegt anders. Der Bote hatte mir ein Telegramm vom Regiment zu überbringen und befand ſich in der Nähe des Schloſſes, als der Poſten die Schreckſchüſſe abgab. Darüber war der Bote ſo erſchrocken, daß er ſofort wieder ins Dorf zurückgegangen iſt und das Telegramm erſt am andern Morgen beſtellt hat. Der Zeuge giebt weiter an, daß er Abends die Soldaten nochmals zuſammengerufen und diejenigen Leute zum Hinaustreten aufgefordert habe, denen Widerſtand entgegengeſetzt wurde.

Daraufhin meldeten ſich ca. 25 Mann, von denen einer ein verbogenes Seitengewehr vorwies und angab, daß ein Bauer mit der Axt dagegen geſchlagen habe. Bezüglich der beiden Toten wurde angegeben, daß dieſe Widerſtand leiſteten und deshalb geſtochen werden mußten. Präſ.: War das Einſchreiten des Militärs unbedingt notwendig. Herr Premier? Zeuge: Nach meiner innerſten Ueberzeugung, ja. Wenn ſchon die Gendarmen nichts mehr ausrichten, ſo bleibt nur das Militär übrig.

Sergeant Reuter beſtätigt im Weſentlichen die Mitteilungen des Premierlieutenants Moyer, doch glaube er nicht, daß alle Fuchsmühler die Aufforderung des Bezirksamtmanns verſtanden haben.

Sergeant Jobſt behauptet, die Fuchsmühler hätten ſich wie die Indianer benommen. Als er und ſeine Kameraden in den Wald getreten ſeien, hätten die Leute geheult, geſchrieen, gepfiffen und gejauchzt. Einige hätten auch geſchimpft: „Halsabſchneider! Schinder! Wenn Ihr was zum Freſſen hättet, wäret Ihr nicht beim Militär!“

Sergeant Stauner glaubt ebenfalls nicht, daß alle Leute die Aufforderung des Bezirksamtmanns verſtanden haben.

Der Gemeine Gallitzdörfer, der den Johann Bauer erſtochen hat, behauptet mit großer Beſtimmtheit, daß Bauer mit beiden Händen eine Axt gegen ihn erhoben und ſich zur Wehr geſetzt habe. — Präſ.: Macht Ihnen Ihr Gewiſſen keine Vorwürfe, daß Sie den alten Mann niedergeſtochen haben? — Zeuge: Nein! (Der Zeuge hat auch vor dem Schloß auf Poſten geſtanden und die Schüſſe abgegeben.) Der Zeuge behauptet, daß die Fuchsmühler nur 1[illegible] Schritt weit vom Bezirksamtmann abgeſtanden hätten, während alle anderen Zeugen dieſe Entfernung auf mindeſtens 40 Schritt angeben. Da auch bezüglich des erſtochenen Bauer Widerſprüche zwiſchen dem Zeugen und verſchiedenen anderen Ausſagen beſtehen, ſo beantragt der Verteidiger Dr. Bernſtein die Protokollierung der Ausſage des Zeugen Gallitzdörfer.

Der Gerichtshof lehnt die Protokollierung ab, weil der Zeuge ſchon in der Vorunterſuchung eine konforme Ausſage unter Eid abgegeben habe, die ſchon protokolliert ſei, ſo daß ſich der Gerichtshof die nochmalige Protokollierung erlaſſen könne.

Rechtsanwalt Dr. Bernſtein beantragt nunmehr die Vernehmung einer Reihe Angeklagter, die bezeugen, daß Bauer Stock keinen Widerſtand geleiſter, ſondern als er erſtochen wurde, gerade die Jacke ausgezogen habe.

Gemeiner Platzer hat den Bauer Stock erſtochen. Er behauptet, daß Stock ſich zur Wehre geſetzt habe, und verſchiedene der weiter vernommenen Soldaten beſtätigen dieſe Behauptung, während verſchiedene der Angeklagten angeben, daß auch der Holzrechtler Stock ſich auf der Flucht befunden habe, als er niedergeſtochen worden ſei.

Gemeiner Groß hat im Walde mit einer Frau ein Renkontre gehabt, die zu ihm ſagte: „Erſt nehmen's uns das Holzrecht und dann ſtechen's uns a no, die Lumpen, die elendigen!“ Der Zeuge will dieſer Frau nur (!) eine Ohrfeige gegeben haben, während dieſe eine Verwundung davon getragen hat, die nur von einem Bajonetſtich herrühren kann.

In der Nachmittagsſitzung wurde mit der Vernehmung der Wieſauer und Fuchsmühler Gendarmen begonnen.

Gendarmerieſtationskommandant Mayerhöfer: Unter den Fuchsmühlern habe ſchon ſeit dem 25. Oktober große Erregung geherrſcht, und als am 29. die Bevölkerung in den Wald zog, ſei ihm ſofort die Ueberzeugung gekommen, daß es ſchwer halten würde, die Leute aus dem Walde zu bringen. Trotzdem habe er auf die Aufforderung des Bezirksamtmanns ſein Kommando zuſammengezogen und ſei mit 17 Mann in den Wald gegangen. Doch ſei alles vergeblich geweſen. Am zweiten Tage, am 30., iſt der Zeuge zugegen geweſen, als das Militär einſchritt. Auch er hält es nicht für möglich, daß alle Fuchsmühler die Aufforderung des Bezirksamtmanns verſtanden haben, da dieſe ſchon ca. 40 Schritte vom Amtmann entfernt ſtanden. Von einem Widerſtande gegenüber dem Militär hat der Zeuge nichts bemerkt.

Gendarmeriewachtmeiſter Hettler ſchildert das Benehmen der Fuchsmühler dem Bezirksamtmann Wall gegenüber am Vorabend des kritiſchen Tages. Bürgermeiſter Stock habe erklärt, er könne es den Leuten nicht verdenken, daß ſie ſich ihr Holz holten. Gillmeier habe der Schaum vor dem Mund geſtanden, als er dem Amtmann entgegengerufen habe: „Wir kümmern uns weder um Polizei noch Militär mehr, wir wollen unſer Recht, wir können doch nicht verhungern.“ Auf den Zeugen habe das ganze Benehmen der Fuchsmühler den Eindruck gemacht, als ob ſie direkt aus dem Irrenhauſe (!) kämen. Jedem vernünftigen Einſpruch gegenüber wären ſie taub geweſen. Auf allen Geſichtern habe Wut und Verzweiflung geſtanden. Auch dieſer Zeuge hat von einem Widerſtande an dem kritiſchen Tage nichts bemerkt, er hat gehört, daß Premierlieutenant Mayer nach der Affaire auf den Bezirksamtmann mit den Worten zugetreten ſei: „Leider iſt's ſchlecht abgegangen, Herr Amtmann, es ſoll Einer tot geblieben ſein, da werden die Zeitungen ſchön darüber herfallen.“

Bezirksamtmann Wall ſteht im 60. Lebensjahre und macht ſeine Ausſagen in großer Erregung. Er bekundet, daß ſich der Fuchsmühler am 30. eine unbeſchreibliche Aufregung bemächtigt hatte, ſo daß ſeine Ermahnungen in den Wind geſprochen waren. Bürgermeiſter Stock habe geſagt, wenn er nicht mit in den Wald ziehen würde, würden ihn ſeine Mitbürger ſteinigen. Auch dieſer Zeuge bekundet, daß bei ſeinen Aufforderungen die ihm am nächſten ſtehenden Holzrechtler ca. 40 Schritte entfernt waren. Aus den Mienen derſelben habe er entnommen, daß ſie das Militär angreifen wollten, weshalb er dem Lieutenant Mayer bedeutet habe, mit ſeinen Mannſchaften vorzugehen. Ob ſich die Leute tiefer im Walde dem Militär entgegengeſetzt haben, weiß der Zeuge nicht. Bekanntlich wurde Amtmann Wall aus Anlaß der Fuchsmühler Affaire penſioniert.

Frhr. v. Zoller verbreitet ſich über die Prozeſſe der Holzberechtigten und beſtreitet, daß ſein Wald ein Staatswald ſei. Für die Ablöſung habe er 100 000 M. deponiert, doch ſeien die Holzberechtigten damit nicht einverſtanden geweſen, ſondern hätten fortwährend grundloſe Prozeſſe gegen ihn geführt. Lediglich deshalb habe er zwangsweiſe Ablöſung beantragt, und die Ausfolgung des Rechtholzes an die Berechtigten unterlaſſen.

Präſident: Sie haben alſo nur aus dem Grunde das Holz nicht verabfolgt, weil die Fuchsmühler Prozeſſe gegen Sie führten? Zeuge: Jawohl, wären ſie anders geweſen, ſo hätte ich mich vielleicht doch veranlaßt gefühlt. Präſident: Ich glaube, Herr Baron, es wäre doch beſſer geweſen, wenn ſie den Leuten das Holz verabfolgt und dadurch das Unglück verhütet hätten. Waren Sie denn nicht über die Stimmung in Fuchsmühl orientiert? Zeuge: Ich habe gar nichts gewußt. Rechtsanwalt Dr. Bernſtein: Sie haben doch aber am kritiſchen Tage von Oberförſter Graßmann ein Telegramm erhalten, in dem er Ihnen die Lage ſchilderte? Zeuge: Das ſchon. Präſ.: Und dennoch ſahen Sie ſich nicht veranlaßt, das Holz anzuweiſen? Zeuge: Hm! Nein, ich wollte doch erſt abwarten, ob die Leute Ernſt machen würden. Präſ.: Nach der Affaire haben Sie dann das Holz angewieſen. Zeuge: Ja, ich wollte nicht, daß die Leute nochmals Unbeſonnenheiten begingen.

Weiden, 26. April.

Der Sachverſtändige Königl. Forſtmeiſter taxiert den Waldſchaden, der durch die Holzrechtler verurſacht wurde, auf 1247 Mark ausſchließlich des Hauerlohns und des Wertes der Schwellen.

Der Staatsanwalt begründet die Anklage. Sämtliche Angeklagte ſeien des Forſtfrevels durch Entwendung und ferner des Landfriedensbruches ſchuldig. Gegen 13 Angeklagte begründete er den Mißbrauch der elterlichen und der dienſtherrlichen Gewalt durch Anſtiftung, gegen 18 das Vergehen des Auflaufes. Des Auflaufes hätten ſich etwa 70 Perſonen ſchuldig gemacht; es hätten aber nur 22 Perſonen ermittelt werden können. Der Auflauf könne nur gegen 18 aufrecht erhalten werden. Es ſind dies Leute, die nach der dritten Aufforderung nicht ſofort davongingen und namentlich riefen, daß ſie nur ihr Recht wollten. Von den außerhalb der Anklage ſtehenden Dingen, von der Holzrechtsfrage, von dem Verhalten des Lehensherrn, von den Vorgängen zwiſchen Soldaten und Fuchsmühlern bei der Räumung des Waldes, ſagte der Staatsanwalt kein Wort. Der Staatsanwalt beantragte: für Minderjährige wegen Landfriedensbruch am 29. Oktober 3 Tage Gefängnis, am 30. Oktober 5 Tage, am 29. und 30. Oktober eine Woche; für Nichtrechtler, wie Dienſtboten bezahlte oder helfende Tagelöhner wegen Landfriedensbruch 3 Monate; für Holzberechtigte wegen Landfriedensbruch am 29. Oktober 4 Monate, am 30. Oktober 5 Monate, am 28. und 30. Okober 6 Monate. Wegen Auflaufs beantragte der Staatsanwalt gegen die über 18 Jahre alten zwei Wochen, und gegen Selbſtſtändige, die zugleich anſtifteten, eine Straferhöhung nm zwei Wochen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Bernſtein-München plaidierte für Freiſprechung. Er beſtritt namentlich den Landfriedensbruch und Auflauf und die Rechtsgiltigkeit der Auffarderung des Bezirksamtmanns Wall, weil er ſie nur an „Diejenigen, welche hier widerrechtlich Holz fällten“ richtete Bernſtein ſagte: Mit der gegenwärtigen Verhandlung ſei die Sache noch nicht erſchöpft, die Tötungen und Verwundungen müßten noch eine geſetzliche Sühne finden. Dem Staatsbürger ſei Leben und Sicherheit verfaſſungsmäßig gewährleiſtet, und das Militärſtrafgeſetzbuch ahnde die Ueberſchreitung eines dienſtlichen Befehls. (Der Oberſt des 6. Regiments lehnte es bekanntlich ab, gegen die Soldaten mit Strafen einzuſchreiten, weil von den Waffen kein ungeeigneter Gebrauch gemacht worden ſei.) Der Verteidiger Schmidt ſchloß ſich kurz Bernſtein an und nahm die Fuchsmühler nach ihrer Perſon in Schutz. In ſeiner Duplik ſagte Bernſtein: Laſſen Sie das Volk wieder einmal fühlen, was uns alle, die wir Glieder der Menſchheit ſind, über Religion, Partei und alles Trennende hinweg einigt. Laſſen Sie die Leute das erſte Mal wieder das Gefühl haben, Menſchenliebe erfahren zu haben. (Allgemeines Bravo!) Einer der Angeklagten tritt vor und will ſprechen, muß aber von Thränen übermannt wieder zurücktreten.

Weiden, 27. April.

Heute vormittag 10½ Uhr wurde folgendes Urteil verkündet:

Wegen Landfriedensbruch, Forſtfrevel beziehungsweiſe Anſtiftung erhielt Bürgermeiſter Stock 4 Monat 15 Tage Gefängnis, der Gemeindediener und ein weiterer Einwohner je 4 Monate, einer 3 Monat 15 Tage, fünf 3 Monat 10 Tage, ſechsundachtzig 3 Monate 8 Tage, vierunddreißig 3 Monat, zwei 3 Monate 6 Tage, einer 2 Monate, fünf 1 Monat 8 Tage, drei 1 Monat, zwei 3 Wochen, zwei 14 Tage Gefängnis, drei 683 M. 67 Pfg. Geldſtrafe. Die Anklage wegen Auflaufs wurde fallen gelaſſen. Bei der Strafausmeſſung wegen Landfriedensbruch wurde auf die Vorſtrafen nicht Rückſicht genommen, dagegen die große Not und die Differenzen mit der Gutsherrſchaft in Betracht gezogen. Wer nur an einem Tage draußen war, erhielt das Strafminimum von 3 Monaten, wer beide Tage draußen war, 3 Monate 8 Tage. Wer mehr als eine Perſon anſtiftete, erhielt 3 Monate 6 Tage. Minderjährige erhielten von 14 Tagen bis 1 Monat 8 Tage, je nachdem ſie einen oder beide Tage draußen waren. Die drei Höchſtbeſtraften wurden als intellektuelle Führer, wenn auch nicht als Rädelsführer betrachtet. Die Angeklagten nahmen die Urteilsverkündigung ruhig an.

— Allgemein herrſcht die Anſicht vor, daß ſämtlichen Verurteilten die Strafe im Gnadenwege erlaſſen werden wird.

Lokales und Provinzielles.

Düſſeldorf, 29. April.

* Perſonal-Nachrichten. Zu Oberlehrern ſind ernannt: der ſeitherige wiſſenſchaftliche Hülfslehrer Dr. Paul Serf und der ſeitherige wiſſenſchaftliche Hülfslehrer an der Oberrealſchule zu Köln Heinrich Otto Heſſe. Dieſelben ſind an dem Realgymnaſium und Gymnaſium zu Düſſeldorf angeſtellt worden.

Dr. Lucas, Gerichtsaſſeſſor in Solingen, iſt zum Amtsrichter bei dem neuerrichteten Amtsgericht in Ohligs ernannt. Saſſe Gerichtsſchreiber in Saarlouis, iſt vom 1. April c. ab in gleicher Amtseigenſchaft an das Amtsgericht in Ohligs verſetzt. Vogel, Aktuar in Stromberg, iſt vom 1. April c. ab bis auf weiteres dem Amtsgericht in Ohligs als Bureauhülfsarbeiter überwieſen.

Der Architekt Hardung in Düſſeldorf wurde zum Poſtb[illegible] ſekretär ernannt. Zu Ober-Poſtaſſiſtenten wurden die [illegible] aſſiſtenten Meuter, Judick, Meurer, Kerprich, Leſon, [illegible] Harndorf, Engel, Schröder, Hahndorf, Kuhn, Schmidt, [illegible] Kaumanns, Müller, Glück, Wüſt, Weißkopf, Peter[illegible] Wahlen, Dalſtein, Bäumer, Kirchhoven, Schenerho[illegible] Bauer in Düſſeldorf, Kroppenberg in Düſſeldorf-Gra[illegible]erg, Bergmann in Mettmann, Kings in Ratingen, Holla[illegible]tenmann, Junker, Schommers, Preuß und Wiethoff in [illegible]eydt (Bezirk Düſſeldorf); zu Ober-Telegraphenaſſiſtenten [illegible] Telegraphenaſſiſtenten Clément, Gettrup, Gotha, Höve[illegible]mann, Paſtern, Römer, Tröger und Walkenhorſt in Düſſeldorf ernannt.

* Auf dem Sekretariate der Handelskammer können, wie uns geſchrieben wird, Mitteilungen über den Ausfuhrhandel nach den vereinigten Staaten von Amerika und über die Lage der Leder- und Lederwaren-Induſtrie in Schweden von den Intereſſenten eingeſehen werden.

* Die Schützengeſellſchaft „Reſerve“, gegründet 1858, welche ſeit 37 Jahren dem hieſigen St. Sebaſtianus Schützenverein angehört, hielt am Samstag im feſtlich geſchmückten Vereinslokal zum Roten Haus ihre Hauptmanns- und Offizierwahlen ab. Den Wahlakt leiteten die Vorſtandsmitglieder des Schützenvereins Herren J. W. Laurentius, Ruſt und Oberſt Fiſchl. Die Wahlen ſelbſt vollzogen ſich mit Einſtimmigkeit und legten ein ſchönes Zeugnis für den in der Geſellſchaft herrſchenden einträchtigen und kameradſchaftlichen Geiſt ab. Fröhliche Lieder und zündende Reden, ſowie die Vorträge eines tüchtigen Männerquartetts trugen zur Erhöhung der Gemütlichkeit weſentlich bei, dabei wurde dem duftenden Maiweinhumpen wacker zugeſprochen; bei ſolch löblichem Thun verrannen den zahlreich Verſammelten die Stunden gar ſchnell. Die Schützengeſellſchaft Reſerve darf den Abend als einen ſehr ſchönen bezeichnen und hat bewieſen, daß ſie rheiniſche Gemütlichkeit mit herzlicher Gaſtfreundſchaft aufs Schönſte zu verbinden weiß.

* Der Männergeſang-Verein Sängerbund zu Düſſeldorf-Flehe beabſichtigt im Laufe des nächſten Monats wiederum ein Konzert zu veranſtalten, deſſen Ertrag zum Beſten der in Flehe zu erbauenden Kirche beſtimmt iſt. Die wackern Sänger haben es ſtets verſtanden, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden, und darum wünſchen wir ihnen von Herzen für ihre Bemühungen einen guten Erfolg, zumal es einen religiöſen Zweck gilt.

* Das **Theater Wallenda** war am geſtrigen Sonntag in beiden Vorſtellungen gut beſucht, was bei den vortrefflichen Leiſtungen auch nicht anders zu erwarten iſt. Heute Montag abend findet zum erſten Male die Ausſtattungs-Pantomime „Ein Neujahrsfeſt in Peking“ ſtatt.

* Ein ſehr intereſſanter Fall, welcher auf die Sonntagsruhe Bezug hat, iſt vor einigen Tagen zur endgiltigen Entſcheidung gebracht worden, wobei drei gerichtliche Inſtanzen mitgewirkt haben. Es handelt ſich, wie der „Konfektionär“ meldet, um die bisher noch nicht erörterte Frage: Dürfen Geſchäftsreiſende an Sonntagen in den geſetzlich erlaubten Geſchäftsſtunden ihren Kunden Muſter vorzeigen, um Beſtellungen entgegenzunehmen? Das Amtsgericht verneinte dieſe Frage; es nahm nämlich an, daß die Thätigkeit des Handlungsreiſenden unter den Begriff des nach der Gewerbeordnung am ganzen Sonntag verbotenen Gewerbebetriebes im Umherziehen falle. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Dagegen hatte die hiergegen eingelegte Reviſion Erfolg. Das Oberlandesgericht München hat feſtgeſtellt, daß der Reiſende einer Engroshandlung an Sonn- und Feiertagen während der ſogenannten offenen Stunden, alſo während der Stunden, während welcher nach den polizeilichen Vorſchriften die Kaufleute ihre Geſchäfte offen haben dürfen, dieſe beſuchen und mit denſelben Geſchäfte abſchließen darf.

]:[Als am Mittwoch mit dem Abbruch des Bergerthores begonnen wurde, kam ein Burſche des Weges, dem man allzu große Nüchternheit nicht zur Laſt legen kann, der deſto häufiger von den gaſtlichen Räumen auf dem Thore beherbergt wurde. Er machte das Wort eines großen Redners zu nichte: „Dem Bergerthor wird niemand eine Thräne nachweinen“, denn als er die Balken krachen hörte und einen Stein nach dem anderen von dem viel umzankten Bauwerke fallen ſah, da liefen dicke Thränen über ſeine Wangen, laucht ſchluchzte er: „Was ſoll das geben, was ſoll das geben, wo wird man uns jetzt unterbringen!“ Er hatte ſich ein gewiſſes Aſylrecht auf die alte Thorburg erworben und nun fiel ſie, in der er ſeine ſtarken Räuſche auszuſchlafen pflegte. Sein Schmerz ging ſchließlich in ſo laute Verzweiflung über, daß die Polizei ſich veranlaßt ſah, ihn einſtweilen mit dem Speckkämmerchen zu tröſten. Er hat aber geſchworen, gegen die Stadt auf Schadenerſatz zu klagen, er habe ſich, meint er, den Mitbeſitz des Bergerthores erworben.

]:[Vom Bergerthor ſteht an der Stadtſeite nur der Thorbogen, die oberen Etagen liegen in einem Schutthaufen auf der Straße. Heute morgen wurde die Fortſetzung des Abbruches polizeilich unterſagt.

]:[Die Frau Hepp, welche ihren 10 Jahre alten Stiefſohn zu Tode geprügelt hat, dann nach Belgien entfloh und dort verhaftet wurde, iſt am Samstag in das hieſige Gefängnis eingeliefert worden.

]:[Auf einer Bleiche an der Ankerſtraße wurde die Leinwand aufgehoben und zwar von einer unbefugten Perſon. Sie nahm die Wäſche mit.

]:[Aus den Kellern mehrerer Neubauten wurden in den letzten Tagen die Bleirohre der Waſſerleitung geſtohlen. Den Dieben iſt man auf der Spur.

]:[Verhaftet wurden die Magd Margaretha M. welche geſtohlen hat und Ida J. welche ihre Herrſchaft beſtahl und auf deren Namen Betrügereien verübte.

]:[Einem an der Bolkerſtraße wohnenden Kolonialwarenhändler wurde wiederholt nachts Geld aus der Theke geſtohlen. Als Dieb wurde ein früherer Hausknecht des Geſchäfts abgefaßt, der abends ins Haus ſchlich und die Diebſtähle verübte.

]:[Das Salonboot „Niederwald“ hat geſtern den Sicherheitshafen verlaſſen und wird mit dem 1. Mai im Dienſt geſtellt.

]:[Unſer Vorort Flehe, ſo nahe der Pumpſtation der ſtädtiſchen Waſſerleitung, hat keinen Genuß von dieſer Anſtalt, man wünſcht, daß auch dort die Leitung angelegt werde. Die Bewohner haben ſich dieſerhalb mit einer Eingabe an die Stadtverwaltung gewendet. Sie hoffen um ſo mehr auf Erfolg, weil in trockenen Sommern ihre Brunnen verſiegen und ſie dann ohne Waſſer ſind.

]:[Der Rhein iſt ſeit geſtern morgen 23 Centimeter geſtiegen, das Waſſer wächſt noch.

]:[Ein Oekonom aus Namslau, der in einem hieſigen Hotel logierte, aber kein Geld hatte, wurde wegen Zechprellerei eingeſperrt.

]:[Ein dem Trunke ergebener Burſche ſtörte geſtern morgen in der Lambertuskirche durch ſein Benehmen den Gottesdienſt, weshalb er aus der Kirche entfernt, der Polizei übergeben und eingeſperrt wurde. Der Burſche, der an Delirium leidet, ſollte in Sicherheit gebracht werden.

⁑ **Heerdt,** 28. April. Geſtern abend gegen 7 Uhr ging über unſern Ort und deſſen Umgegend ein ſtarkes Gewitter, verbunden mit einem mächtigen Regenguß, nieder. Der Blitz ſchlug in zwei Gebäude, glücklicherweiſe ohne zu zünden; einmal in das Poſtgebäude, das andere Mal in die ſog. „alte Windmühle“, welche ſchon ſeit vielen Jahren nicht mehr im Betrieb iſt. Unter dieſer hatten drei Arbeiter Schutz gegen den Regen geſucht und wurden von dem niederfahrenden Blitze betäubt und zu Boden geworfen. Einer von ihnen erlitt eine Verletzung am Beine.

§ **Oſterath,** 28. April. In der Nacht von Samstag auf Sonntag iſt ein Teil der Bedachung der Moſaikplattenfabrik von Matth. Grathes eingeſtürzt. Glücklicherweiſe befanden ſich die zu der Zeit dort beſchäftigten Arbeiter gerade in einem nicht betroffenen Fabrikraum, ſo daß der Vorfall ohne unglückliche Folgen verlaufen iſt. Die aufgeſtellten Maſchinen erlitten keinerlei Schaden, auch wird die Aufräumung in kürzeſter Zeit beſorgt ſein. Der Bericht des „Düſſeld. General-Anz.“ iſt deshalb dahin zu berichtigen, daß der Betrieb der Fabrik in keiner Weiſe geſtört iſt, wie er auch der Thatſache widerſpricht, daß viele Arbeiter ohne Beſchäftigung ſeien.

* **Coblenz,** 27. April. Ein höchſt trauriger Vorfall ſetzte hier die Gemüther weiter in Aufregung. Ein an der Weißerſtraße wohnender Knabe, der einen proteſtantiſchen Stiefvater hatte, ſollte bereits im vorigen Jahre zur erſten hl. Kommunion geführt werden. Wohlthäter hatten dem armen Jungen neue Kleidung beſorgt, der verkommene Stiefvater aber nahm die Ausſtattung weg, und ſo mußte das arme Kind zurückbleiben. In dieſem Jahre wurde der Knabe von milthätiger Hand aufs Neue gekleidet, was aber that der Rabenvater? Am Samstag abend riß er die Kleider entzwei, brach die Kerze in Stücke und mißhandelte den Knaben der ruhig und ſtill ſeinen Pflichten nachgekommen war. Am Sonntag morgen ſuchte der Tyrann das Kind mit aller Gewalt zum Eſſen und Trinken zu zwingen, der Junge aber hielt ſich ſtandhaft, lief in ſeinem alten Zeug zum Herrn Dechanten und klagte ſeine Not. Sofort ſetzten ſich verſchiedene mitleidige Menſchen in Bewegung. In dem Geſchäfte des Herrn Argenton (Marktſtraße) wurde der Knabe raſch neu gekleidet, andere holten Handſchuhe, Kerzen uſw. herbei, und ſo gelang es in kurzer Zeit, den Knaben thränenden Auges, aber glückſtrahlend in die Reihe der Erſtkommunikanten zu bringen. Aus der Kirche nahm ihn ein Geiſtlicher mit in ſeine Wohnung und ſpeiſte ihn. Geſtern nachmittag ging der Knabe dankerfüllten Herzens, ohne ſeine elterliche Wohnung betreten zu haben, wieder zur Kirche und von da mit der Prozeſſion zur Abholung des hochw. Herrn Weihbiſchofs. Da erſchien plötzlich die leibliche Mutter des betreffenden Knaben, die offenbar durch den Einfluß ihres Mannes mit auf Abwege geraten iſt, riß den Junge mitten aus der Prozeſſion heraus und ſchleppte ihn nach Hauſe. Inzwiſchen hatte der Vater weiter getobt und auch in kleines Schweſterchen des Jungen mißhandelt. Da geriff die Polizei ein und holte den brutalen Menſchen in Haft. Ihm folgte gegen 8 Uhr geſtern abend die anſcheinend durch den dauernden böſen Einfluß ihres Mannes gleichfalls tief geſunkene Mutter in Haft. Der Knabe hat dann die Nacht bei einem Glaſermeiſter an der Löhrſtraße, zu dem er durch Vermittelung der Geiſtlichkeit in die Lehre kommen ſoll, geſchlafen und iſt heute morgen pünktlich zur hl. Firmung gewandert. Armer Knabe, ſchreibt der Rhein- und Moſelbote, am glücklichſten Tage des Lebens ſo viel Herzeleid!

* **Münſter,** 27. April. Der officiöſen „Berl. Corr.“ zufolge iſt der bisherige Subregens am Prieſterſeminar zu Braunsberg, Dr. Auguſtin Bludau, zum außerordentlichen Profeſſor in der theologiſchen Facultät der Akademie zu Münſter ernannt worden.

Vermiſchtes.

* Berlin, 26. April. In dem Central-Hülfskomitee für die Hinterbliebenen der mit der Elbe Verunglückten, woran Staatsſekretär v. Böttticher, der Direktor der Seehandlung Burchard, Geheimrat Schwabach und andere teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß an Unterſtützungsgeldern 625000 Mark eingegangen ſeien. Es wurde beſchloſſen, die Verteilung dem Verwaltungs-Ausſchuſſe in Bremen zu überweiſen. Für die Witwe des Kapitäns v. Goeſſel wird ein Kapital ausgeſchieden.

* Wien, 26. April. In Laibach kommen immer noch ſchwache Erdſtöße vor. Die Prinzeſſin Alexandrine Windiſchgrätz veranſtaltet im Wiener Kurſalon ein großes Wohlthätigkeitsfeſt für Laibach. Die Oeſterreichiſche Bank ſpendete 3000 fl. Die Zahl der Obdachloſen wächſt. Der Turm und das halbe Pfarrhaus der evangeliſchen Kirche iſt ſchon abetragen. Die Gefangenanſtalt auf dem Schloßberg iſt dauernd unbenutzbar; die Gefangenen werden andern Strafhäuſern zugeteilt. Die Papierfabrik-Geſellſchaft Leykam in Joſephsthal ſtellte den Schaden in Joſephsthal auf 70000 bis 80000 fl. feſt, ſo daß vielleicht die dortige Waſſerkraft beſſer in der benachbarten Fabrik Danezia zu verwenden wäre, wo nach Abtragung des Kamins der Betrieb nächſte Woche wieder aufgenommen werden ſoll. Schwer betroffen iſt der Mittelpunkt der krainiſchen Strohhutfabriken, Domzale, wo fünf Fabriken 100000 fl. Schaden erlitten haben und mehr als 20 Häuſer vernichtet ſind.

* München, 25. April. Vorgeſtern nacht erſchoß auf dem Kugelfang der Poſten an der in jeder Beziehung ungefährlichen Melzlremiſe einen Soldaten vom 1. Infanterie-Regiment. Dieſer, ein Brauersſohn aus Roſenheim, befand ſich unter der Führung eines Sergeanten auf Patrouille. Der Poſten ſchoß, weil auf wiederholten Anruf weder Antwort noch Stillſtand erfolgte. Der Soldat wurde über der Naſe in die Stirne getroffen; er ſtürzte mit den Worten: „Gerade mich hat's treffen müſſen“ nieder. Nach einer anderen Meldung iſt der Poſten vorher von Civiliſten „beläſtigt“ worden.

* In die Diebſtahls-Affaire aus dem Palaſt des Grafen von Flandern ſcheint endlich etwas Licht zu kommen. Aus Montpellier wird nämlich bekannt, daß ſich den dortigen Behörden ein ehemaliger Bedienter des Grafen geſtellt und ſich als Mithelfer bei dem vor einigen Jahren im Palaſte des Grafen von Flandern verübten Diamanten- und Silberdiebſtahle bekannte; 4000 Francs ſeien auf ſeinen Anteil gekommen. Der junge Verbrecher zählt erſt 25 Jahr.

)(Paris, 29. April. (Telegr.) Ueber die Kataſtrophe bei Epinal laufen ganz entſetzliche Einzelheiten ein. Bisher ſind etwa 80 Leichen gefunden worden; der Materialſchaden wird auf 50 Millionen Francs geſchätzt. Präſident Faure hat einen Offizier der Militärſchule nach der Unglücksſtelle abgeſendet, um den dortigen Einwohnern Geldmittel zu überbringen.

* Die „Verluſtliſte“ für die jetzt in England zu Ende gehende Fußballſpielzeit 1894/95 weiſt für die vergangenen ſechs Monate nicht weniger als zwanzig Todesfälle und mehrere hundert ſchwere Verletzungen nach. Dabei ſoll nur etwa der zehnte Teil der thatſächlich vorgekommenen Unfälle gemeldet ſein. Todesfälle bei dem „männlichen Spiel“ werden in erſter Linie durch Fußtritte in den Unterleib mit nachfolgenden Blaſenbrüchen, Darmbrüchen und Unterleibsentzündungen, in zweiter Linie durch Brüche der Wirbelſäule, des Genicks oder der Schädelbaſis verurſacht. Herzſchläge kommen gleichfalls nicht allzu ſelten vor. Zu den ſchwereren Verletzungen hören verwickelte Arm- und Beinbrüche, Schädelbrüche und Gehirnerſchütterung, Knieverletzungen, Rippen- und Schlüſſelbeinbrüche und dergleichen ſchöne Dinge mehr. Beklagt wird die immer mehr um ſich greifende Sitte, den Schiedsrichter mit Ziegelſteinen, Eiſenſtangen ꝛc. anzugreifen, wenn eine ſeiner Entſcheidungen das Mißfallen der ſpielenden Parteien erregt. Häufig prügeln dann die Zuſchauer mit, ſo daß die bei jedem „Match“ anweſende Polizei außer Stande iſt, Frieden zu ſtiften. Es giebt große engliſche Geſchäfte, deren Angehörige ſich beim Eintritt verpflichten müſſen, in ihren Mußeſtunden nicht Fußball zu ſpielen, da die Unfälle nach einem Match jeden regelmäßigen Geſchäftsbetrieb ſtören.

* Petersburg, 27. April. Die Kaiſerin-Wittwe hat ſich beim Verlaſſen eines Fahrſtuhles im Anitſchkow-Palais eine ſtarke Fußverletzung dadurch zugezogen, daß ſie mit einem Schuhe hängen blieb. Die Kaiſerin-Wittwe empfand ſtarken Schmerz und muß das Bett hüten. Kaiſer Nikolaus wurde telegraphiſch an das Krankenbett gerufen. Die Aerzte konſtatierten, das eine Gefahr nicht vorliege, ſondern vielmehr nur eine ſchmerzliche Verſtauchung des Fußes eingetreten ſei.

Privatdepeſchen des Düſſeld. Volksblattes.

< **Wien,** Montag, 29. April. Nach Londoner Privatmeldungen ſoll thatſächlich zwiſchen Japan und England ein geheimer Vertrag wegen Abtretung der Pescadoren-Inſeln abgeſchloſſen worden ſein.

— Wie die „Extrapoſt“ erfährt, wird ſich Erzherzog Franz Ferdinand Eſte in nächſter Zeit nach Spanien begeben, um ſich dort mit der Prinzeſſin Mercedes von Aſturien, der älteſten Tochter der Königin-Regentin, zu verloben.

× **Paris,** Montag, 29. April. Aus Breſt wird mitgeteilt, daß daſelbſt eine prachtvolle deutſche Flagge angefertigt worden iſt, welche am 19. Juni bei der Flottenrevue auf dem franzöſiſchen Panzerſchiffe „Hoche“ aufgezogen werden ſoll. Die Fahne trägt das Datum 1870 und fragen die Blätter, ob man damit an die franzöſiſchen Niederlagen erinnern wolle, oder ob man das Datum der Gründung des Deutſchen Reiches habe anbringen wollen; in letzterem Falle hätte man wenigſtens 1871 ſchreiben ſollen.

)(**London,** 29. April. Bei der Ankunft der Königinnen von Holland in London wurden dieſelben vom Prinzen von Wales, vom Prinzen von Sachſen-Coburg und vom Prinzen Alfred von Edinburg empfangen. Sehr bemerkt wurde die intime Unterhaltung zwiſchen der jungen Königin und dem Sohne des Prinzen von Edinburg.

†† **Warſchau,** Montag, 29. April. Wie verlautet, beabſichtigt der Generalgouverneur Schuwalow in Petersburg Aufklärung zu verlangen über das von ihm mißbilligte Verhalten mehrerer Warſchauer Behörden, welche behaupten, aus Petersburg geheime Inſtruktionen erhalten zu haben.

Neuß, 29. April. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 14,80, Weizen neuer engl. Ausſaat 14,00, 2. Qual. 13,20 Roggen, 1. Qual. 11,80, 2. Qual. 10,80. Buchweizen per 100 Ko. 1. Qual. 14,00, 2. Qual. 13,00. Hafer, 1. Qual. 11,40, 2. Qual. 00,00. Raps, 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübſen) 00,00, Kartoffeln 7,00 M. per 100 Ko. Heu 26,—. Roggenſtroh 14,00, Weizenſtroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 46,50, Rüböl faßweiſe 48,00, Preßkuchen, 1000 Ko. 78,00, Kleien per 50 Kilo. 4,40

Düſſeldorf, 29. April. Rheinſt. 3,38 + 0,23. Wind NO Therm. + 9. Barom. 28—1.

Mannh., 28. April 5,06 + 0,06	Coblenz, 28. April. 3,15 + 0,22
Mainz, 28. April. 2,26 + 0,08	Trier, 28. April. 1,28 — 0,24
Bingen, 28. April. 2,63 + 0,13	Köln, 26. April. 2,91 + 0,04
Caub, 28. April. 3,06 + 0,13	Ruhrort, 28. April. 2,69 + 0,14

Rohseidene Bastkleider M. 13,80.

bis 68,50 per Stoff z. kompl. Robe — Tussors und Shantung-Pongees — ſowie ſchwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis M. 18,65 per Meter — glatt, geſtreift, karriert, gemuſtert, Damaſte ꝛc. (ca. 240 verſchiedene Qualitäten und 2000 verſchiedene Farben, Deſſins ꝛc), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muſter umgehend. 944

Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag Morgen 5 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Schwiegersohn den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Hoesen,

Wirt,

im 69. Lebensjahre, nach längerem Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

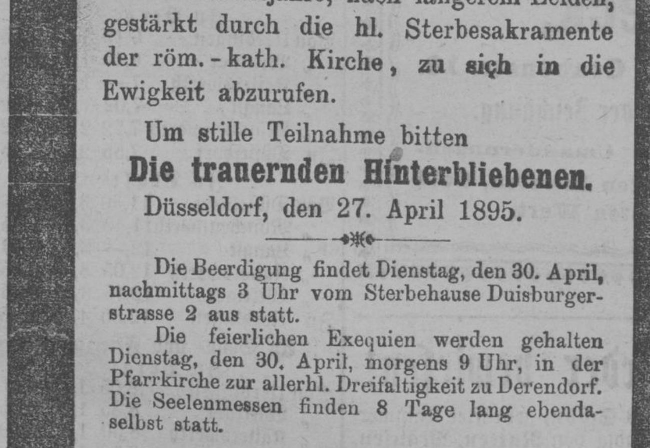
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 27. April 1895.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Duisburgerstrasse 2 aus statt.

Die feierlichen Exequien werden gehalten Dienstag, den 30. April, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit zu Derendorf. Die Seelenmessen finden 8 Tage lang ebendaselbst statt.



Dr. med. Theinhardt's lösliche Hygiama | Kindernahrung

Büchſe M. 2 u. 2,50. | Büchſe M. 1,50 u. 1,90

Beſtes nahrhafte Frühſtück für heranwachſende Jugend; angenehmes überaus leicht verdauliches Getränk für Wöchnerinnen, ſtillende Mütter und ältere Leute.

Reich a. blut-, fleiſch-, zähne- u. knochenbildend. Beſtandteilen. Leichtverdaulich, ſelbſt für den zarteſten Säugling. Diätetiſches Heilmittel bei Verdauungsſtörungen und Brechdurchfall. 676

In den **Apotheken, Drogen- u. Kolonialwaren-Geschäften** käuflich.
Haupt-Depot: Elefanten-Apotheke Düſſeldorf, **F. Lehmkühler.**

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieſes Blattes.

Reste Kleiderstoffe in Längen von 1—8 Meter, vom einfachsten bis zum feinsten Genre, unerreicht billig.

Frankenberg's
erstes Spezial-Reste-Geschäft,
Kasernenstr. 7—9, Ecke Grabenstr., 1. Etage.

Mobilar-Verkauf.

Die für den 19. April d. J. ausgeſetzte Verſteigerung der zum Nachlaſſe der verſtorbenen Frau Witwe Meuſer gehörigen Mobilar-Gegenſtände wird nunmehr definitiv

am Dienstag, den 30. April 1895,
vormittags 10 Uhr beginnend,
nötigenfalls am folgenden Tage um dieſelbe Zeit,
in dem Hauſe Schwanenmarkt Nr. 2
zu Düſſeldorf, erſte Etage,

ſtattfinden. Es kommen unter Anderem zum Verkaufe:
verſchiedene Schränke, Kommoden, Konſole, Betten, Tiſche, Stühle, Sofas, Seſſel, Spiegel, Teppiche, Oelgemälde, Bilder, Oefen, Waſchgarnituren, Küchengeräte, 1 Sekretär, 1 Geldſchrank, eine Anrichte, eine Regulateur-Uhr, 1 Herd, 1 Nähtiſchchen u. ſ. w.

Düſſeldorf, den 24. April 1895.

949

Der Königliche Notar:
Coninx.

Holbutko behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge
1) Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch,
2) Absolute Garantie für Appetitlichkeit,
3) Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit,
4) Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr,
5) Grösste Verwendbark. f. alle Küchenzwecke,
6) Grösste Billigk. im Vergleich zu Naturbutter,
dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer **Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnerstr. 226a, Nordstr. 25 u. Friedrichstr. 90, Ecke Kirchfeldstrasse.**
Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 783

Heute
iſt der Preis für beſte Qualität mageres **Hammelfleisch**
5 und 10 Pfg.
billiger geworden. Magere Stücke ſchon von
50 Pfg. an.
F. Varenkamp's
Hammelſchlachterei 1. Ranges,
Markt. Telephon 703 und 704. Markt.

Gelegenheitskauf!

Eiſerne ſächſiſche Band- und Decoupierſäge mit Bohrvorrichtung, für Fuhr- u. Riemenbetrieb, **wie neu** M. 160.—
Deutzer 2 Pferd. Petrolmotor, liegend, Modell E, **abſolut wie neu, garantiert** nur 70 Tage gebraucht, Nr. 16676 . . . . M. 1100.—
Adolf Bölling, Steinſtraße 46.

Bekanntmachung.

Wegen Kanalbauten wird die Vulkanſtraße von der Worringer- bis zur Kölnerſtraße vom 4. k. M. ab auf die Dauer von 10 Tagen für den Reit- und Fuhrverkehr geſperrt.

Düſſeldorf, den 27. April 1895.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeiſter.
J. V.: **Feiſtel.**

Bekanntmachung.

Auf Grund der Beſtimmungen des § 65 des Kommunalabgabengeſetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für das Steuerjahr 1895/96 zur Erhebung gelangen:

a) an Gemeinde-Einkommenſteuer 140% von der Staats-Einkommenſteuer bezw. dem Normalſteuerſatze gemäß § 74 des Einkommenſteuer-Geſetzes vom 24. Juni 1891.
b) 166⅔% von der ſtaatlich veranlagten Grund- u. Gebäudeſteuer
c) 190% von der ſtaatlich veranlagten Gewerbeſteuer der I., II. und III. Gewerbeklaſſe einſchließlich der Betriebsſteuer und
d) 166⅔% von der ſtaatlich veranlagten Gewerbeſteuer der IV. Gewerbeklaſſe.

Düſſeldorf, den 26. April 1895.
Der Oberbürgermeiſter.
J. V.: **Beckers.**

Wein-Handlung
Aug. Ferd. Ising,
51 Hohestrasse 51,
empfiehlt:
echt. Medic.-Tokayer,
Special. in Südweinen,
Griech. Krankenweine
Bordeaux-Weine,
Rhein- u. Moselwein,
deutschen u. französ.
Champagner u. Cognac,
Sellner Punsch,
Bowlenwein inkl. Fl. 60 Pfg.
Rotwein 65 Pfg. und höher,
Bordeaux M. 1,20—2,50,
Südweine M. 1,30—8,
Heidelbeer-Sekt M. 1,50,
Johannisbeer-Sekt M. 1,60.
Direkter Bezug.

Makulatur
abzugeben.
Düſſeldorfer Volksblatt.
Baſtionsſtraße 14.

Für die **St. Ludwigs-(Windthorſt) Kirche** in Berlin gingen bei uns ein:
Vortrag M. 328,10
Von J. v. H. . . . „ 10,—
Summa: M. 338,10
Um weitere Gaben bittet
Die Expedition
des Düſſeldorfer Volksblattes

Für den Monat Mai
empfiehlt

Ewige Lampen

in großer Auswahl zu den billigſten Preiſen.

J. Hennig,
Eiſenwaren=Handlung,
Kaſernenſtraße 19. 28

Pflanz-Kartoffeln!

Ich habe noch **ca. 50 Centner** garantiert echte frühe

Neunwochens Pflanz-Kartoffeln

auf Lager, welche ich der vorgerückten Saiſon halber zu ermäßigten Preiſen abgebe. Empfehle ferner zum Pflanzen

Schleſiſche magnum bonum

und einen Reſt

Daberſche rote,

letztere zu dem billigen Preiſe von **M. 4,50** pro 150 Pfund.

M. Conen, Burgplatz 12.

Möbl. Zimmer mit Penſion zu vermieten.
670 **Rheinstrasse 8.**

Ausverkauf

meines gesamten Waaren-Lagers

wegen Umbau und Vergrösserung des Ladenlokals

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Ecke der Graben- und Kasernenstrasse.

Adolf Maass

Ecke der Graben- und Kasernenstrasse.

Wäsche-, Gardinen- und Aussteuer-Geschäft.

Confidentia.

Dienstag, den 30. April
nach den Exercitien im Probelokal Hunsrücken:

Gesang-Probe.

Vollzähliges Erſcheinen aller Sänger unbedingt notwendig.
40 **O. Michaelis.**

Hamm.

Hecker's Gartenlokal.

Täglich

Frischer Spargel.

Dampfſchiffsverbind. m. Düſſeldorf.

An Wochentagen	An Sonn= und Feiertagen
ab Düſſeldorf 11-, 3-, 7-,	ab Düſſeldorf 10-, 3-, 3^{30}, 8.
ab Hamm nachm. 4-, 8^{45}.	ab Hamm 2^{40}, 7^{15}, 8^{45}.

Telephonanſchluß 1014. 27

Butter.

Meine allerbeſte **Molkerei=Süßrahm=Tafelbutter** verſende täglich friſch **frei** durch Poſt mit oder ohne Salz, 9 Pfund zu M. 9.

J. Bilger, Biberach a. Riß,
(Württemberg).

Reine Südweine,

Porto, Madeira, Malaga, Sherry, Lacrimae-Christi etc., direkt importiert, hochfeine Qualität, **6 Flaschen M. 10, 12 Flaschen M. 17, 24 Flaschen M. 32** inkl. Glas und Kiste franko und zollfrei jeder deutschen Bahnstation gegen Nachnahme.

Richard Kox,
124 **Duisburg a. Rhein.**

Nervenleidenden

gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit koſtenfreie Auskunft über ein ſicher wirkendes Mittel. 422
W. Liebert, Leipzig=Connewitz.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. **Militär=Effekten** bei

Wallſtr. 18 u. 28. **Jakob Bier,** Wallſtr. 18 u. 28.

Bitte auf Haus=Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Beſtellungen werden prompt beſ.

Friſche hieſ. **Eier** in durchaus ſicherer Verpackung, 1 Kiſtchen = 60 St. fco. Nchn. 4 M. 60 Pfg. verſ. **Ign. Lüttig,** Wewelsburg i. Weſtf. Kiſten und Verpack. werd. bei fco. und unbeſchäd. Ret. zu 75 Pfg. wieder angenommen. 122

Saatwicken,

per Sack 14 Mark
empfiehlt 777

August Hanten,
1 Schützenſtraße 1.

H. F. 113.
J. B. 1506. 21

Da durch Reiſe verhindert, bitte nochmals um einige Zeilen bis 1. Mai Hptpl. u. d. Chiffre.

Dampfer=Fahrten

zwiſchen Uerdingen, Kaiſerswerth und Düſſeldorf.

Dampfer „Prinz Heinrich“.

Sommer=Fahrplan
v. 15. April bis 15. Oktober 1895.

An den Wochentagen

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1,05	6,05
„ Wittlaer	6,45	1,35	6,35
„ Kaiſerswerth	7,—	1,50	6,50
„ Langſt	7,02	1,52	6,02
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	7,12
In Düſſeldorf	7,55	2,45	7,45
Zu Thal:			
Von Düſſeldorf	11,30	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	8,15
„ Langſt	12,—	3,30	8,30
„ Kaiſerswerth	12,05	3,35	8,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	8,45
In Uerdingen	12,35	4,05	9,05

An Sonn= und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Uerdingen	8,05	1,05	6,05
„ Wittlaer	8,35	1,35	6,35
„ Kaiſerswerth	8,50	1,5	6,50
„ Langſt	8,52	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	9,12,	2,12	7,12
In Düſſeldorf	9,45	2,45	7,45
Zu Thal:			
Von Düſſeldorf	10,—	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	8,15
„ Langſt	10,30	3,30	8,30
„ Kaiſerswerth	10,35	3,35	8,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	8,45
In Uerdingen	11,05	4,05	9,05

Störungen vorbehalten.
In Kaiſerswerth u. Düſſeldorf ſind Gepäckträger.

Bei günſtiger Witterung:

Extra-Sonntagsfahrten zwiſchen Kaiſerswerth, Mönchenwerth und Düſſeldorf zu ermäßigten Preiſen.

Dampfſchiff Komet (nur eine Klaſſe).
Vom 15. April ab bis auf weiteres.
Von Kaiserswerth nach Düsseldorf mitt. 1,— nachm. 6,— abds. 8 Uhr.
Von Düsseldorf nach Kaiserswerth mitt. 3,— nachm. 7,15 abds. 9 Uhr.
Fahrpreiſe für dieſe Extrafahrten: Nach Mönchenwerth einfach 30 Pfg., Retourbillet 50 Pfg. Nach Kaiſerswerth 40 Pfg., Retourbillet 60 Pfg.

Ferdinand Segermann.

Rheinisch-Westfälische

Baufach-Ausstellung,

Düſſeldorf.

Inhaber: Friedrich & Emil Woker,
Ecke Kaiser Wilhelm- und Charlottenstrasse.
Dauernd! **Freier Eintritt!**
Täglich geöffnet.
Geschäftsvermittlungen zu Fabrikpreisen.

Es stellen u. a. aus:

De Limon, Fluhme & Cie., Düsseldorf: Feuerfeste und diebessichere Geldschränke.
F. Hasenkamp & Cie., Neviges: Säulen, gusseiserne Fenster etc.
H. Sartorius Nachf., Düsseldorf: Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, sowie für das Baugewerbe.
August Coppius, Berge bei Anröchte i. W.: Dolomitstufen.
W. Lautenbach, Düsseldorf: Feuersichere Decken aus Form-Ziegeln.
C. Leins & Cie., Stuttgart: Rollläden und Jalousien.
Werner Kreuser & Cie., Frankfurt a. M.: Dachschiefer.

Die Direktion:
Fr. Halmhuber.

Wilh. Heinemann,

Bergerstr.- und Karlsplatz-Ecke.

Einfache und elegante

Kinder-Kleider

bis zu 15 Jahren passend,
in allergrösster Auswahl,

Knaben-Anzüge

bis zu 12 Jahren,

Knaben-Waschblousen

Damen-Blousen

in modernsten Ausführungen.

Handschuhe, Korsetts.

Neuheiten

in **Haar=Ziernadeln** und **Aufſteckkämmen, Kinderkämmen,** ſowie große Auswahl in **Friſier=, Scheitel=, Staub=** und **Taſchenkämmen** in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn und Gummi, **garantierte Zahnbürſten, Nagel=, Haar=, Kleider=** und **Taſchenbürſten** empfiehlt zu billigſten Preiſen en gros & en detail

Chr. Bertram, Hoflieferant, Bolkerſtr. 5 und Schadowſtr. 37.

Mit Gegenwärtigem mache ich meinen Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich das bisher von Herrn **Wilhelm Sporrenberg** geführte

Hotel-Restaurant

Berliner Hof

übernommen habe.

Indem ich reelle Bedienung zusichere, bemerke ich, dass für ausgezeichnete **Speisen und Getränke** bestens gesorgt ist.

Hochachtend:
Hubert Hermes.

Wechſel=Formulare ſind vorrätig und zu haben in der Expedition dieſes Blattes.
Baſtionsſtraße 14.

18

complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** und **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XX. Stettiner Pferde-Lotterie.

In Summa: **3010** Gewinne von **247,500** Mark.

Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra) empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze, **Berlin W.** (Hotel Royal) **Unter den Linden 3.**

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und dieselben möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren.

Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Diese Woche

Auf 2 Loſe 1 Treffer.

Große Prämien-Geldlotterie, Ziehung 5. Mai c.,
per Los 3 Mark 40 Pfg., 10 Loſe 33 Mark.
Hauptgew. M. 300000, 200000, 100000, 60000, 50000 etc.
Frankfurter Pferde-Lotterie, Ziehung 1. Mai, per Los 1 Mk. 11 Loſe 10 Mk.
Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung 14. Mai c., per Los 1 Mk. 11 Loſe 10 Mk.
Hauptgewinne 18 Equipagen mit 34 Pferden, ſowie 200 Reit= und Wagenpferde.
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 22. Mai, per Los 1 Mk. 11 Loſe 10 Mk.
Endgültig am 21. und 22. Juni cr. ſchon Ziehung der
375000 Marienburger Geldlotterie, per Los 3 Mk. 11 Loſe 30 Mk. **90000**
Geldgewinne M. 90,000, 30,000, 15,000, 2 mal 6000, 5 mal 3000, 12 mal 1500, 50 mal 600, 100 mal 300, 200 mal 150 1000 mal 60, 1000 mal 30, 1000 mal 15 Mk.
Wiesbadener Auguſte Victoria-Lotterie p. Los 1 M. 11 L. 10 M. **90000 M. Gew.**
Loſe empfiehlt das Bank= und Lotterie=Geſchäft
Tel. 498, Düſſeldorf, Königs=Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Schaufenster- und Laden-Einrichtungen

liefert billigst 818

Kölnerstrasse 16. **G. Bauer,** **Kölnerstrasse 16.**

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.,

44 Wagnerstr. Düsseldorf, Wagnerstr. 44.

Schmerzlose Zahnoperationen in der **Bromaethylnarkose oder ohne Betäubung durch örtliche Cocainanwendung. Künstliche Zähne in Gold und Kautschukfassung unter Garantie für natürliches Aussehen und Brauchbarkeit. Gold-Amalgam und Emailfüllungen.** 578

Birresborn

Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.

Bestes Tafelwasser. **Altbewährte Heilquelle.** 850

Hauptniederlage:

Chr. Unkelbach, Flingerstr. 24, Düsseldorf.

Ausverkauf

Wegen Umzug nach **Königs=Allee 16** verkaufe mein reichhaltiges **Lager** in

Regen- und Sonnenschirmen

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Heinr. Brauer, Schirm-Fabrik, 846
Grabenſtraße. gegenüber dem Alleeplatz, Grabenſtraße.

Lorbeerbäume,

Kronen u. Pyramiden 1000

per Paar von 12 M. an, empfiehlt **M. Schmitz,** Thiergartenſtraße 7.

Ein Gärtner,

kath., 32 Jahre alt, in Nutz und Luxus, ſowie in allen Zweigen der Gärtnerei bewandert, mit prima Zeugniſſen u. Empfehlungen, ſucht bei einer Herrſchaft auf Villa oder Gut, dauernde Stellung wo auch ſpäter Verheiratung geſtattet iſt. Gefl. Off. an Gärtn. Hub. Schotten, Ueckendorf, Breilſtr. Nr. 7, Weſtfalen erb. 3

Ein erfahrener

Maſchinenſteller

und ein **Packmeiſter,** die gearbeitet haben in der Stiftenfabrikation und militärfrei ſind, können ſofort unter günſtigen Bedingungen eintreten. Angebote mit Zeugnisabſchriften erbeten unter D. S. 134 an die Exped. d. Blattes. 23

Schriftſetzer

ſucht **Hubert Hoch,** Buchdruckerei,
32 Kronprinzenſtraße.

Ein ordentliches 20

Dienſtmädchen

geſucht. **Kaiſerſtr. 35, 1. Et.**

Großes Geſchäftshaus,

mit 2 Ladenlokalen, günſtig gelegene Ecke, worin ſeit langen Jahren flotte Bäckerei beſteht, iſt preiswürdig, mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter W. A. 133 an die Exped. d. Blattes. 29

Geſuche um Erlaß eines Zahlungs-Befehles

zu haben
in der Expedition dieſes Blattes.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. **Grabenstr. 18.**

Anfertigung nach Muſter oder Zeichnung.

Reparaturen. **Umänderungen.**

Ankauf und **Umtausch** von **alten Juwelen, Gold** und **Silber zum höchsten Wert.**
768

Thatſachen haben wieder bewieſen!

Im vorigen Jahre hat Herr **Clemens Schön,** geprüfter Kammerjäger, Bahnſtr. 10, unſere Räume vollſtändig von **Ratten, Mäuſen,** als auch beſonders **Kakerlaken** ꝛc. ꝛc. geſäubert. Dies atteſtieren der Wahrheit gemäß: Ernſt Schieß, Maſchinenfabrik, Louis Bloem, Exportgeſchäft. H. Buſch, Bauunternehmer. W. Bethan, Cigarrengeſchäft. G. Schwarz, Konditor ꝛc., alle aus Düſſeldorf, ſowie Fürſt von Auersperg, Wien. Fürſt Salm=Salm a. Immenſtadt ꝛc. ꝛc. Diejenigen, welche ſich gleichzeitig vor Täuſchungen ſchützen wollen, belieben ihre Adreſſen **nicht** hauſierenden Kammerjägern, welche unrechtmäßig ſich vielfach meines Namens bedienen, anzuvertrauen, ſondern wollen ſich direkt **ſchriftlich** nach **Bahnſtraße 10** wenden. 925

Clemens Schön.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 27. April 1895.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80
London u. engl. Noten	20,43$^{1}/_{2}$
Amsterdam u. holl. Noten	168,70
Italien, Mailand	76,60
Italien, grosse Bankplätze	76,40
Schweiz	80,60
Napoleons	16,17
Sovereigns	20,34

Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris	81,15
Brüssel, Antwerpen	81,—
London	20,47$^{1}/_{2}$
Amsterdam	169,10
New-York	4,19$^{1}/_{4}$

Wir erlassen, soweit Vorrat, 3$^{1}/_{2}$% Konsols à 105,10, 3% Konsols à 98,55, zahl. dageg. für 3$^{1}/_{2}$% 104,70 für 3% 98,10. Alles spesenfrei.

3$^{1}/_{2}$% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.